

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Nummernpreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 136.

Montag, 16. Juni 1902, Abends.

55. Jahrg

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger zwei bis Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raupenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Sonnabend, den 21. Juni 1902,

vorn. 10 Uhr.

Kommen im Auktionslokal hier 213 Flaschen Champagner, 250 Flaschen Weißwein, 167 Flaschen versch. Aqueure, 8 Faß Weißwein, 1 Kapselfisch, 1 Käse, 1 Glas, 1 und 1 Goldschrank, 1 Hochstange, 1 Atlas von C. Dierke u. E. Goebler, 20 Lamm- und 15 Kopenfelle gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 16. Juni 1902.

Der Gerichtsvollz. des Kgl. Amtsgerichts.

Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. Juni 1902 finden bei uns wegen Reinigung der Geschäftsräume nur unausschiebbare Sachen ihre Einbringung.

Im Königl. Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Todgeburt und Sterbefälle vormittags von 8 bis 9 Uhr angenommen.

Der Rath der Stadt Riesa, den 16. Juni 1902.

Dirigirt. Voetters.

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratssitzung einzusehen werden können:

Seemannsordnung; vom 2. Juni 1902. Gesetz, betreffend die Verpflichtung der Kaufmannschaft zur Abnahme heimischer Seelen; vom 2. Juni 1902. Gesetz, betreffend die Stellenermittlung für Schiffsleute; vom 2. Juni 1902. Gesetz, betreffend Abänderung herrschaftlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuchs; vom 2. Juni 1902. Bekanntmachung, betreffend die Erweiterung des Rayons für die Festung Straßburg i. E.; vom 28. Mai 1902. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Ueberetkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Akte; vom 2. Juni 1902. Bekanntmachung, betreffend den Ankauf und die Einziehung der Aktien der Bank für Süddeutschland in Darmstadt; vom 5. Juni 1902. Bekanntmachung, betreffend den Ankauf der Reichsbank an dem Gesamtbetrage des freizetrenn ungedeckten Notenumlaufs; vom 5. Juni 1902. Bekanntmachung, betreffend die Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Luxemburgs; vom 12. April 1902. Verordnung über die den Innungskrankenkassen zu gewährenden Vergütung für Einziehung der Invalidenversicherungsbeträge und andere hiermit

zusammenhängende Arbeiten; vom 21. Mai 1902. Dekret wegen Befähigung eines Nachtrags zu den Statuten der Landständischen Bank des Königl. Sächsischen Reichsanzeigers Oberlausitz; vom 24. Mai 1902. Gesetz, die Freilassung der den Militärinvaliden wegen Verwundung oder Kriegsinvaldität gewährten Pensionserhöhungen und Zulagen (Verstärkungs- und Kriegszulagen) sowie der mit Kriegsbefreiungen verbundenen Ehrensolde und der den Kriegsinvaliden gewährten Befreiungen von Steuern und Abgaben betreffend; vom 25. Mai 1902. Kirchengesetz, die den Abgeordneten zur Synode zu gewährenden Auslösung betreffend; vom 26. Mai 1902. Gesetz, die den Abgeordneten zur Synode zu gewährenden Auslösung betreffend; vom 27. Mai 1902. Verordnung, die Vertretung der Kirchenlehen und sonstiger geistlicher Lehen der katholischen Kirche betreffend; vom 28. Mai 1902. Gesetz, die Ausdehnung der Verwaltungspflege nach dem Gesetz vom 19. Juli 1900 auf kirchliche Angelegenheiten betreffend; vom 24. Mai 1902. Kirchengesetz, die Verwaltungspflege und den Rekurs in kirchlichen Angelegenheiten betreffend; vom 25. Mai 1902. Bekanntmachung, das Gesetz über die Ausdehnung der Verwaltungspflege nach dem Gesetz vom 19. Juli 1900 auf kirchliche Angelegenheiten vom 24. Mai 1902. Bekanntmachung, das Kirchengesetz über die Verwaltungspflege und den Rekurs in kirchlichen Angelegenheiten vom 25. Mai 1902 betreffend; vom 6. Juni 1902. Landtagsabschied für die Ständeversammlung der Jahre 1901 und 1902; vom 7. Juni 1902. Finanzgesetz auf die Jahre 1902 und 1903; vom 6. Juni 1902. Verordnung, die Ausführung des Finanzgesetzes auf die Jahre 1902 u. d. 1903 betreffend; vom 6. Juni 1902.

Der Rath der Stadt Riesa, am 14. Juni 1902.

Dirigirt. Voetters.

Sparkasse Gröba

an allen Werktagen von Nachmittag 4 bis 6 Uhr geöffnet, verzinst alle Einlagen mit 3 1/2 %.

Morgen Dienstag, den 17. Juni, von Mittags 12 Uhr ab gelangt auf der hiesigen Freibank das Fleisch einer jungen fetten Kuh zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf. Betschlein, den 16. Juni 1902.

Der Gemeindevorstand.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 16. Juni 1902.

Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs sind leider fortgesetzt wenig befriedigend. Der gestern, Sonntag, früh ausgegebene Krankheitsbericht besagt: „Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig. Seine Majestät der König haben ziemlich viel geschlafen. Das Allgemeinbefinden zeigt jedoch keinen Fortschritt zum Bessern.“ Auch während des gestrigen Tages trat eine Veränderung im Befinden Sr. Majestät nicht ein. Ein Bulletin wurde Abends nicht ausgegeben. Heute, Montag, Vormittag wurde uns folgender Bericht übermittelt:

Sibyllenort, 16. Juni. Bulletin von früh sieben Uhr. Am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht haben Se. Majestät der König viel geschlafen. Die Mahlzeiten wurden mit wenig regem Appetit eingenommen. Puls regelmäßig, ziemlich kräftig. Im Uebrigen keine wesentliche Veränderung.

Dr. Fiedler. Dr. Seltz. Dr. Hoffmann.

Weiter berichtet uns das D. L.-Bureau noch: Sibyllenort, 16. Juni. Das Befinden des Königs von Sachsen will sich nicht bessern. Im Gegentheil: es wird von der Umgebung besonders schmerzhaft empfunden, daß der Appetit des Königs nunmehr nachzulassen anfängt. — Die Königin machte am Sonnabend Abend in der Umgebung des Schlosses einen Spaziergang; sie sah tief bekümmert aus. — Von den 12 Reitpferden im kgl. Marstall wurden gestern fünf als entbehrlich nach Dresden verladen. — Nach einem Telegramm des „Vresl. Anz.“ aus Sibyllenort hatte der König gestern Nachmittag auf kurze Zeit wieder das Bett verlassen und auf dem Liegestuhl einige Zeit zugebracht. — Prinz Johann Georg ist zu den Schießübungen nach Königsbrunn abgereist.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung, Dienstag, den 17. Juni 1902, Nachmittags 6 Uhr. 1. Ratsschluß wegen Verwilligung von 285 M. aus den Ueherschüssen des Rittergutes, zum Umbau der Aborte im Ratsschloß. 2. Ratsschluß, den Entwurf der abgeänderten Ueberordnung für den städtischen Ausschuss- und Lagerplatz in Riesa betr. 3. Ratsschluß, betr. den Umtausch der von der Elektricitäts-Betriebs-Aktiengesellschaft in Dresden beim Rathe der Stadt Riesa geleiteten Kautlion, und Beschlußfassung über den hierauf bezüglichen Nachtragsentwurf. 4. Beschlußfassung über die Einziehung an dem den 27. und 28. I. M. in Plina stattfindenden sächsischen Gemeindefeste. 5. Referat: Regulatorik.

6. Geschäftliche Mittheilungen. Rathsbepollte: Herr Bürgermeister Voetters.

Die Ortskrankenkasse Riesa hielt gestern im Kronprinz ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach Aufforderung des Vorsitzenden an die Nichtvertreter, den Saal zu verlassen oder sich abseits zu setzen, gab der Kassirer Mittheilung über die städtische Apotheken-Angelegenheit, wozu Herr Apotheker Nale das selbsterläuterte Verhalten in dieser Sache erklärte. Der Kassirer gab weiter bekannt, daß der Vorstand in Aussicht genommen habe, einem hiesigen Kassenarzte die Kündigung des Vertragsverhältnisses einzureichen, wenn selbiger die nach Meinung des Kassenvorstandes allzuhohe Wechsellungsverhältnisse nicht denen der übrigen Kassenärzte anpasse. Hierüber entstand von verschiedenen Seiten eine längere Aussprache, die fast durchgängig das Verharren des Vorstandes nicht billigte. Die hierauf vorgelegte Jahresrechnung für 1901, welche von Herrn Stadtassistentenkontrolleur Hammitzsch geprüft worden ist, schließt mit einem Defizit von ca. 11 000 M. und weist einen Gesamtwermögensbestand von ungefähr 70 000 M. nach. Ein eingebrachter Vertreter-Antrag auf nochmalige Durchsicht der Rechnung durch den im Kassen-Statut vorgeschriebenen Ausschuss wurde abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde auch der Antrag des Vorstandes, die seit dem Vorjahre vom Vorsitzenden für seine Verwaltung durch einen Vorstandsbeschluss statutenwidrig zu viel gewährten 150 M. nachzuverwilligen. Zu den weiteren Vertreter-Anträgen übergehend, weshalb der Vorstand die Kassenangelegenheiten unter das Handelsgesetzbuch gestellt wissen will und denselben Gehalt und Krankengeld gleichzeitig bewilligt, gab man sich mit der Erklärung des Vorsitzenden zufrieden, daß hierüber ein Vertrag mit den Kassenangelegten abgeschlossen und der nächsten Generalversammlung mitgetheilt werden wird. Ferner will der Vorstand die Expeditionszeit der Kasse versuchsweise von 8—1 Uhr und 2—6 Uhr einhalten unter der Voraussetzung, daß die Mittagsstunde von 12—1 Uhr zur Erledigung von Kassenangelegenheiten auch genügend benutzt werde. Der letzte Antrag, betr. Vorbehalt der Generalversammlung zur Beschlußnahme über Ein- und Abgehen von Kassenärzten, über Verträge mit Apothekern und Ärzten, sowie über Befreiungen von Kassenangelegten, wurde nach kurzer Aussprache auf die nächste Generalversammlung vertagt, da man den Saal wegen eines Vereins-Vergnügens nach 6 Uhr räumen mußte.

Als Nachfeier zum 25 jährigen Jubiläum bereicherte gestern Nachmittag der Kgl. Sächs. Kriegerverein „König Albert“ den Kindern der Mitglieder noch eine Freude durch Veranstaltung eines Kinderfestes auf dem Schützenplatze. Die ungefähr 170 Kinder zählende Schaar war in acht Gruppen verschiedener Altersklassen getrennt und wurde mit Kaffee und Kuchen bewirthet, sowie durch Adler- und Sternschleifen, Stangenkettchen, Topfschlagen und anderen Belohnungen unter Aufsicht von

Verenskameraden beschäftigt, währenddem die Musikkapelle des 32. Artillerie-Regiments concertirte. In den Zwischenpausen wurden von den Kindern Gesänge vorgetragen und mit sichtlichem Appetit die gespendeten Würstchen und Semmeln verzehrt. Die Kameraden selbst beschäftigten sich mit dem Preischießen auf eine Jubiläumsscheibe. Abends fand abends im Schützenhaus eine Mitglieder des Vereines Ball statt.

— Sr. Exc. der commandirende General, General der Infanterie v. Trebitschke, wohnte heute Vormittag auf dem Truppenübungsplatze Zettlitz der Befichtigung des 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 bei. Morgen wird Sr. Exc. dort das 134. Infanterie-Regiment im Schießen besichtigen.

— Erledigt ist die Filialkassenschulstelle zu Wehltitz euer. Kolator: Die oberste Schulbehörde. Einkommen: neben freier Wohnung 1200 M. vom Schuldienst, 260 M. vom Kirchendienst 200 M. unwiderrufliche persönliche Zulage aus dem Kirchenloos und die gesetzliche Entschädigung für Fortbildungsschulunterricht und für eine Stunde Turnunterricht im Sommer. Gesuche sind bis zum 1. Juli beim Königl. Bezirksschulinspektor Slesier in Großenhain einzureichen.

— Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ist beim Weihen von minderjährigen Diensthöten Vorsicht nöthig. Früher bedurfte der Diensthöte nur bei seiner ersten Vermietung der Genehmigung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters und konnte alle ferneren Stellenwechsel ohne diese Einwilligung nach Weihen selbst antehemen. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat hierzu eine einschneidende Aenderung getroffen, indem es bestimmt, daß der Diensthöte, so lange er minderjährig ist, zur Vermietung stets der obigen Erlaubniß bedarf. Die Herrschaft wird beim Weihen solcher Diensthöten demnach gut thun, sich der Einwilligung zu versichern.

— Der Kreisturnrath für den 14. deutschen Turnkreis Sachsen hatte angefaßt verschiedener Beschwerden aus Turnvereinen an das königliche Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, eine allgemeine Weisung an die unteren Verwaltungsbehörden Sachsen zu erlassen, wonach den Gauen und Turnvereinen des 14. deutschen Turnkreises zu ihren öffentlichen turnerischen und geselligen Veranstaltungen die Genehmigung nicht zu verweigern ist. Darum hat das königliche Ministerium vor kurzem folgende Entscheidung getroffen: „Das Ministerium des Innern muß auch nach wohlwollendster Erwägung der von dem Kreisturnrath des 14. Turnkreises in seiner Eingabe entwickelten Gründe Bedenken tragen, die unteren Verwaltungsbehörden mit den erbetenen allgemeinen Weisungen zu versehen. Es hat vielmehr den Betheiligten zu überlassen, im einzelnen Falle im Rechtsmittelwege die Abänderung der ihnen erschwerenden Entscheidungen oder Anordnungen anzustreben, da es völlig von der Befolgung des Einzelgesetzes abhängt, ob ein Wettturnen als Schaustellung im Sinne von § 7 Absatz 3

des Befehles vom 10. September 1870 (betreffend die Sonntagswache. Die Red.) angesehen werden muß oder nicht, bei der Genehmigung von Gesuchen um Erlaubnis zu öffentlichen Aufmärschen oder, ganz abgesehen von dringlichen oder für den Verkehr erlassenen Regulativen die verschiedenartigsten polizeilichen, namentlich auch feuer- und verkehrspolizeilichen Gesichtspunkte maßgebend sein können. Soweit endlich bemängelt wird, daß Fortbildungsschülern die Theilnahme an Veranstaltungen der Turnvereine nur mit Genehmigung des Bezirkschulinspektors gestattet wird, ist zur Entscheidung über das Gesuch des Kreisturnrates des 14. Turnkreises nicht das Ministerium des Innern, sondern das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zuständig. Ministerium des Innern. v. Weichs.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienjahren sind: 1) Strafsachen, 2) Arrestsachen und die eine unwichtige Verfügung betreffenden Sachen, 3) Revis- und Wetzelsachen, 4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungen, und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung u. Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5) Wetzelsachen, 6) Kaufsachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienjahren bezeichnen. Die gleiche Befugnis hat vorbehaltlich der Entscheidung des Oberlandesgerichts die Entscheidung der Oberlandesgerichte und dem Reichsgerichte Ferienjahren bezeichnen. Auf das Wohnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Durch die Gerichtsferien wird der Lauf einer Fisk gehemmt; der noch übrige Theil der Fisk beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Fisk in die Ferien, so beginnt der Lauf der Fisk mit dem Ende derselben. Diese Bestimmungen finden auf Rechtskräften und Fiskisten in Fiskisachen keine Anwendung. Rechtskräften sind nur diejenigen Fiskisten, die in dem Befehle als solche bezeichnet werden. Diese Ausführungen gründen sich auf § 201 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und § 201 der Civilprozessordnung. Wer daher noch einen rechtskräftigen Titel vor den Ferien erlangen will, mag sich mit Einreichung der Klage besinnen, noch ist es Zeit, um den Schuldner nicht zwei Monate unehrenvolle Fisk gestatten zu müssen. Bei den Amtsgerichten von größerem Geschäftsumfange empfiehlt es sich, mit Einreichung der Klage die Bitte um Verhandlung der Sache noch vor den Ferien zu verbinden.

Die sächsischen und Bayerischen Staatseisenbahnverwaltungen werden auch in diesem Jahre wieder die bekannten und beliebten Sonderzüge zu ermäßigten Preisen und mit beschleunigten Fahrzeiten nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Aussen und Lindau in Verkehr bringen und damit eine willkommene Gelegenheit zu einem Besuche der Tiroler und Schweizer Alpen bieten. Diese Sonderzüge werden am 28. Juni und 18. Juli nur von Leipzig, am 14. und 19. Juli sowie am 14. August aber von Leipzig, Dresden und Chemnitz aus abgefahren werden. Die Abfahrt vom Bayerischen Bahnhof in Leipzig erfolgt bei den Zügen am 28. Juni, 14. Juli, 18. Juli und 14. August Abend 6,15 Uhr, bei dem Zuge am 19. Juli dagegen schon um 3,32 Uhr Nachmittags. Von Dresden Hauptbahnhof gehen die Züge am 14. Juli und 14. August Abends 6,5 Uhr ab, am 19. Juli erfolgt die Abfahrt aber Nachmittags 2,5 Uhr. Die Chemnitzer Züge verlassen den dasigen Bahnhof am 14. Juli und 14. August Abends 8,10 Uhr, am 19. Juli dagegen Nachmittags 5,30 Uhr. Zum Besuche Stuttgarts und des Bodensees verkehrt auch diesmal wieder, und zwar am 18. Juli von Dresden und Leipzig je ein Sonderzug. Er verläßt Leipzig 9,5 Uhr Abends, Dresden 6,15 Uhr Abends, Chemnitz 8,55 Uhr Abends und trifft am 19. Juli 3,55 Uhr Nachmittags in Friedrichshafen ein. Alles Nähere über die Ankunftszeiten der Sonderzüge in München, die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau usw., sowie über die Fahrpreise, die in Salzburg, Aussen und Lindau aufliegenden Anschlagsfahrkarten und Abonnementkarten nach den Alpen, ferner über die sonstigen Bestimmungen ist aus der jetzt erschienenen Uebersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnhöfen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrcheine in Leipzig (Grimmaische Straße 2), in Dresden-Alstadt (Wienerstraße Nr. 2) und in Chemnitz (Albertstraße Nr. 4) unentgeltlich abgegeben wird. Wird die Zufindung mit der Post gewünscht, so ist der Bestellung eine 3 Pennigmarke beizulegen.

Die sächsischen Ortskrankenkassen haben im verfloffenen Jahre sehr schlechte Geschäfte gemacht. Im Jahre 1900 betrug der Ueberschuß über 543 000 Mark (das sind 6 Prozent der gesammten Einnahmen), während er 1901 auf 73 000 Mark (das sind 0,18 Prozent aller Einnahmen) sank. Das Kassenvermögen stieg unmerklich, dafür haben sich aber die Reservefonds um über 131 000 Mark vermindert. An die Erreichung der geforderten Höhe des Reservefonds bei den großen Kassen ist vor der Hand noch nicht zu denken. Ueber die Ursache dieses höchst auffallenden Rückganges sagt der Jahresbericht der freien Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen, dem in 142 Kassen 474 000 Mitglieder angehören: „Allgemein trat im Berichtsjahre die Wahrnehmung in die Erscheinung, daß bei wirtschaftlichen Krisen, wo das Arbeitsangebot die Nachfrage nicht deckt, die Krankenkassen wohl oder übel als Arbeitslosen-Unterstützungskassen benutzt werden.“

Wochenplan der Dresdner Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: „Der Wajazzo.“ „Auf dem Rossballe.“ „Syltische Bauerne.“ Mittwoch: „Margarite.“ Donnerstag: „Die Räubersinger von Ränberg.“ Freitag: „Sofmanns

Erzählungen.“ Sonnabend: „Das Hirtengeld.“ Sonntag: „Räuber.“ Schauspielhaus. Dienstag: „Helmuth.“ Mittwoch: „Der Prager Schützling von Kummerau.“ Donnerstag: „Maria Stuart.“ Freitag: „Der zerbrochene Krug.“ „Der letzte Sinn.“ „Im Tode.“ Sonnabend (letzte Vorstellung vor den Ferien): „Emilia Galotti.“

Strehla, 15. Juni. Eine Sägersahrt nach Mühlberg, die einen alljährlich bestelbenden Verlauf nahm, unternahm heute der hiesige Gesangsverein „Concordia“.

Blochwitz, 14. Juni. Bei dem gestrigen starken Gewitter schlug der Blitz in die hiesige Kirche ohne zu zünden. Ohsch. Schwunden ist seit Donnerstag Abend das 13 jährige Schulmädchen Marie S. Als sie um 4 Uhr Nachmittags von der Schule nach Hause kam, zog sie ihr gutes Kleid an, ordnete ihr Haar und ging nach dem Wajazzo, wo sie schon gegen 1/6 Uhr anlangte. Sie trug ein Billet 3. Klasse nach Leipzig und hat vermutlich auch den 1/8 Uhr Abends dort hin abgehenden Zug zu einer Reise benutzt. Bei Verwunden in Wurzen oder Leipzig ist sie indessen bis jetzt nicht eingetroffen.

Gröblich. Der Knecht eines Gutsbesizers in Krauschütz fuhr am Freitag früh mit seinem Zweirad den 16 jähr. Eisenarbeiter Taubenham aus Reichenheim um und eilte schnell davon. Der Ueberfahrene mußte sofort in das Krankenhaus zu Vauhammer gebracht werden, da er an einem Beine einen doppelten Wüchrenbruch erlitten hatte.

Reichen, 14. Juni. Ein gestern Mittag hier aufgetroffenes heftiges Gewitter hat außer anderen Schäden an der elektrischen Lichtleitung auch an den Telephonleitungen viel Störungen verursacht. Es wurden über 200 zum Amt Reichen gehörende Fernsprechkabel außer Betrieb gesetzt und es bedurfte daher eines großen Aufgebots von Arbeitskräften, um diese Störungen wieder zu beseitigen. Auch die Straßenbahnleitung wurde durch die starken elektrischen Entladungen in Mitleidenenschaft gezogen, da an mehreren Stellen die Sicherungen wegschmolzen und am linksseitigen Brückenaustrag mußte der Straßenbahnwagen halten, bis der Contact wieder richtig gestellt war. Sowohl in der Straßenbahn, als auch in den meisten, mit elektrischem Licht versehenen Geschäften begannen die Glühlampen zu leuchten, da der Starkstrom des Gewitters seine Einwirkung geltend machte. Auf dem Marktplatz wurde beobachtet, wie von der Apotheke nach dem Hirschhaus an der Lichtleitung eine fast meterhohe violette Flamme hinlief. In einer Wohnung am Steinhof in Reichen rechts hat der Blitz während der Abwesenheit der Bewohner die Gardinenstangen vom Fenster abgehoben und auf die Decken gelegt. Ein weiterer Schaden war aber in der Wohnung nicht zu bemerken. In Gröblich hat der Blitz in einem Obsthof einen kräftigen Birnbaum zerpflegt und ein großes Loch in die Erde gewälzt. Der Besitzer des Grundstücks hat bei diesem Blitzschlag nur einige Meter entfernt gestanden. Bei dem zweiten Gewitter, welches Abends gegen 5 Uhr auftraf, soll es in der Gegend von Scharfenberg gehogelt haben.

Rittweida, 13. Juni. In Berücksichtigung der Thatfache, daß in Verkaufsstellen hiesiger Bäckereien viele Käufer der Unsitte halbigen, Backwaaren bei der Auswahl in die Hand zu nehmen oder zu betasten und dann zurückzugeben, hat der Rath ein solches Verfahren, da es nicht nur höchst unappetitlich und rücksichtslos gegen spätere Käufer der Waaren, sondern auch sehr geeignet ist, anstehende Krankheiten zu verbreiten, in Interesse des Publikums selbst aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Dresden. Der Dresdner Rechtsanwalt Paul Böhmert, Fürstenstraße 95, wird seit 11. Juni vermisst. Er war am 12. Juni Nachmittags 2 Uhr im Erbgericht Porstendorf, ist dann in der Richtung nach Rathen weitergegangen und hat sich, an einer Gewüthkrankheit leidend, augenscheinlich mit Selbstmordgedanken beschäftigt. Seine Spur ist seitdem verloren worden. Die Angehörigen sichern dem, der den Vermissten lebend auffindet, 150 Mark, im anderen Falle 50 Mk. Belohnung zu. Vernehmlichungen werden an Herrn Reglerungsath Dr. Hartmann, Tollenther Straße 17, erbeten.

Weißenhof, 13. Juni. Bei dem Gewitter von heute Nachmittags 4 Uhr schlug der Blitz in das Gut der Frau verw. Lehmann und Wölte eine Kuh. Feuer entstand zum Glück nicht.

Kochitz. In der durch die Blätter gehenden Notiz, daß in Brettenborn die sogen. schwarzen Blattern ausgebrochen seien, wird von zuverlässiger Quelle noch folgende Mittheilung gemacht: „In dem bei Kochitz gelegenen Orten Brettenborn und Wittgenborn sind verschiedene Fälle von Pocken vorgekommen. Bei sechs geimpften Kindern ist ärztliche Hilfe nicht sofort zu Rathe gezogen worden, weil die Krankheit trotz der bedenklichen Zeichen (Fieber, Kreuzschmerzen u.) als „Windpocken“ gedeutet worden waren. Die Geimpften sind jedoch völlig geheilt. Ein noch nicht geimpftes Kind war trotz bester ärztlicher Behandlung und Sorgfalt der Eltern nicht vor dem unheilvollen Verlauf der Krankheit zu bewahren, während ein weiteres ungeimpftes Kind die Krankheit ziemlich gut überstanden hat. In beiden Orten sind die unvollständigen sanitären Vorkehrungsmaßregeln, namentlich auch hinsichtlich des Schulbesuchs getroffen worden; so warnet z. B. an einem der verheerenden Grundstücke, am Ollschen Gartengute in Brettenborn, ein Anschlag von Weitem vor dem Betreten desselben. Derselbe lautet: „Pocken! Für nicht geimpfte Kinder sehr ansteckend!“ Von einem Fortschreiten der epidemischen Krankheit ist bis jetzt nichts zu bemerken gewesen.“

Frelberg, 14. Juni. Ein heftiges Gewitter ging gestern Nachmittags über unsere Gegend nieder. Der Blitz schlug wiederholt ein. In einem Grundstück hinter dem Krankenhaus streifte er eine Birke, sprang auf das Haus über und zertrümmerte hier das auf dem Kaffertisch stehende Geschloß. Ein in dem Zimmer aufhängendes Kind wurde durch einen Holzsplitter, der im Zimmer umhergeworfen wurde, leicht verletzt. Die anderen anwesenden Personen kamen mit dem Schrecken davon. In dem Fernsprekbüro hat der Blitz beträchtliche Störungen verursacht.

Am Mittwoch in Forstbergdorf traf der Blitz eine Gartenlaube, deren Inhalt in Brand gesetzt wurde. Man löschte das Feuer, ehe es größere Ausdehnung gewann.

Chemnitz. Rühmbildung eines Untergebenen brachte den Bergarbeiter Kahlhorn aus Catsdorf, am 26. Juli 1879 geboren und gegenwärtig Unteroffizier der 10. Compagnie des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 in Chemnitz, vor das Kriegsgericht in Chemnitz. Er hatte dem Soldaten Bröscher aus Plauen am 25. Mai eine kräftige Ohrpege gegeben und ihn dabei beschimpft. Der gefährliche Angeklagte wurde zu 14 Tagen Mittelarrest verurtheilt.

Ritzberg, 14. Juni. Gestern waren 50 Jahre verfloffen, daß unser Städtchen von einem Feuer heimgesucht wurde, dem 33 Wohngebäude mit den Nebengebäuden, auch das Rathhaus mit der Frohnstube zum Opfer fielen. Im ganzen sind 78 Familien, zusammen 360 Köpfe zählend, von dem Unglück betroffen worden, darunter eine Anzahl Bewohner, die in allen Crisishänden seit 1817 betheiligt waren. Bereits drei Tage nach dem Brande erließ der Chemnitzer Rath zu Gunsten der Stadt Ritzberg, „wo Infolge eingetretener Geschäftslosigkeit schon seither die Noth nicht wenig fühlbar“ gewesen, einen Hilferuf. Auch die Stadt Dresden betheiligte sich am Sammelwerke, und vom Königsbaue selbst wurden mehr als 300 Thaler gespendet.

Meerane, 13. Juni. Dem Stadtvorordnetenkollegium lag in seiner gestrigen Sitzung ein Abänderungsentwurf betreffend die Polizeistunde für unsere Stadt vor. Die neuen Vorschriften, die zur Annahme gelangten, besagen, daß die Polizeistunde an allen Wochentagen für die Schanklokale auf 2 Uhr Nachts festgesetzt wird. An den Vorabenden von Sonn- und Festtagen müssen Tanzergärten und sonstige Musikausführungen um 12 Uhr Nachts ihr Ende erreichen. Eine Ausnahme soll nur bei Hochzeitsfeierlichkeiten zugelassen werden.

Waldenburg, 13. Juni. Wie verlautet, hat der freiwillig aus dem Leben geschiedene, allgemein beliebte Herr Oberinspektor Schanze, der mehrere Aenderungen nicht besitz, ein Legat von 30 000 M. hinterlassen, dessen Zinsen den Gutsarbeitern zufließen sollen. Zu dem Selbstmord sei noch mitgeteilt, daß die Wittwenschaft Schanzes, als sie die Schußwaffe bei der Leiche aufhob, durch einen unversehens losgegangenen Schuß sich am Arme, allerdings nicht erheblich, verletzte.

Ritzberg, 14. Juni. Falsche Zweimarckstücke mit den Prägezeichen A und Z und den Jahreszahlen 1876 und 1884 sind hier angehalten worden.

Aus dem Vogtlande. Viel geklagt wurde in diesen Tagen wieder über den Schaden, welche die Krähen den jungen Vögeln zugefügt haben. Mit großer Geschicklichkeit haben sie aus den Staarstößen die jungen Stare herausgeholt und damit ihre eigenen Jungen gefüttert. Die Krähen klopfen mit dem Schnabel an die Nisten und veranlassen dadurch die jungen Vögel, die der Meinung sind, sie würden von ihren Eltern gefüttert, an das Flugloch heranzukommen. Im nächsten Augenblick sind sie auch schon von der schlauen Krähe erloßt. Vom „Grünen Kranz“ aus wurde beobachtet, wie überbles mehrere Krähen einen jungen Hasen, der sich in einem Sackelbe befand, zu Tode marterten. Der Hase schlug, wenn er von einer Krähe von oben herab mit dem Schnabel gestochen wurde, mit dem Pfötchen aus. Das Stoßen aber wurde von den Krähen abwechselungsweise so lange fortgesetzt, bis der Hase erlag.

Wurzen, 12. Juni. Der Verleumdungsproceß des Sanitätsraths Dr. Reiland gegen Archiblanus Böcke beschäftigte heute das hiesige Schöffengericht. Geladen waren 11 Zeugen. Die Verurtheilung des Urtheils ergab den kostenlosen Freispruch des Archiblanus Böcke, der Privatkläger hat alle Kosten, auch die Auslagen des Angeklagten zu tragen.

Leipzig. Eine geschiedene Frau Gollmar in Leipzig behandelte ihre eckjährige Tochter Martha so abscheulich, daß schließlich Nachbarn die Anzeige machten, als sie am 10. März das Kind mit einem Ausklopper mißhandelte. Das Schöffengericht verurtheilte die Frau zu drei Wochen Gefängnis.

Leipzig, 13. Juni. Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: „Die finanzielle Lage unserer Stadt ist nach dem Begleit-schreiben zu der Rathsvorlage, betreffend die Erhebung von 70 Prozent des Normalsteuerfußes zum zweiten hällischen Einkommensteuertermin, eine ziemlich unerschrockene. Wie der Rath mittheilt, würde durch die auf übereinstimmenden Beschließen selber Kollegien beruhenden Aenderungen des hällischen Hauszinsplanes auf das Jahr 1902 nur eine Minderung des Bedarfs um 13 255 M. einreten. Diese gegen frühere Jahre äußerst geringfügige Herabminderung erklärte sich dadurch, daß sich der Rath schon bei Aufstellung des Hauszinsplanes auf das Nothwendigste beschränkt hatte, andererseits aber bei den Mansfelder Kagen mit Bestimmtheit auf einen Ueberschuß gerechnet werden mußte. Wir werden uns also in diesem Jahre beim zweiten Steuertermin auf 70 Prozent beschränken müssen, also indessammt 140 Prozent gegen 130 Prozent im Jahre 1901. Dazu kommt noch ein 25 procentiger Zuschlag für die Staatssteuernsteuer. Nach alledem eröffnen sich für die Steuerzahler sehr unangenehme Aussichten, wobei zu bemerken ist, daß selber Aussichten auf Besserung nicht vorhanden sind.“

Leipzig, 16. Juni. Vor dem kgl. Schwurgericht begann heute der Proceß gegen die vormaligen Direktoren und den Aufsichtsrath der Leipziger Bank. Der Gerichtshof besteht aus Landgerichtsdirektor Dr. Müller als Vorsitzenden, Landgerichtsrath Hauffner und Landrichter Horn als Beisitzern, sowie Landrichter Dr. Wehle als Erfahrungsrichter. Die Anklage vertreten Staatsanwalt Dr. Kunz und Staatsanwalt Dr. Weber. Die Hauptverhandlung begann mit der Ernennung von 12 Geschworenen und vier Ersatz-Geschworenen, sowie mit der Bildung der Geschworenenbank. Vor ihrer Vereidigung präjizirte Landgerichtsdirektor Dr. Müller kurz die Katastrophe des Zusammenbruchs und ihre Konsequenzen, indem er die Geschworenen auf ihre Pflichten hinwies. Dann folgte die Namens-Verlesung der Angeklagten, worauf der Er-

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.

(Feuerversicherung)
Der Geschäftsstand der Bank ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1901:

| | |
|--|------------------|
| Gegebenes Grundkapital | R. 6 000 000.— |
| Prämien, Gebühren und Zinsen in 1901 | 4 646 769.85 |
| Kapital- und Dispositionsfonds | 479 198.26 |
| Brandschaden-Reserve für eigene Rechnung | 253 162.— |
| Prämien-Reserve für eigene Rechnung | 1 417 495.53 |
| Versicherungen in Kraft Ende 1901 | 2 314 292 427 R. |

Die Gesellschaft versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen und Vorräte, sowie Gegenstände der Landwirtschaft gegen Brand-, Blitz- und Explosionschäden.

Zur Vermittelung von Versicherungen sind stets gern bereit
Herrn. Wüthlich in Riesa, Richard Naumann in Otscha,
Stadtstr. Otto Hoffmann in Chemnitz, Emil Schröder
Großenhain, in Meissen,
Adolf Kohl in Zommatzsch.

Jahrener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet 1825.
Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. December 1901 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabchluss für das Jahr 1901.

| | |
|---|-------------------------|
| Grundkapital | R. 9,000,000.— |
| Prämien-Einnahme für 1901 | 19,222,024.94 |
| Zinsen-Einnahme für 1901 | 685,007.22 |
| Prämien-Ueberschläge | 8,132,001.06 |
| Ueberschlag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse | 4,000,000.— |
| Kapital-Reservefonds | 900,000.— |
| Dividenden-Ergänzungsfonds | 600,000.— |
| Spar-Reservefonds | 1,297,627.50 |
| | R. 43,836,660.72 |

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1901 R. 9,672,590,777.—
 An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1901 gezahlt 10,330,101.—
 Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt 215,976,090.51
 Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von 32,744,198.46
 Die Gesellschaft betreibt außer der Feuer-Versicherung auch die **Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl.**
 Der Abschluss einer solchen Versicherung wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.

- Dresden, den 1. Mai 1902.
 Agenten der Gesellschaft:
- Herr Ferd. Schlegel, Riesa
 - Firma Rist & Co., Großenhain
 - Moritz Thiene, Zommatzsch
 - Eduard Hildebrand, Meissen
 - Arno Geißler, „ rechts, Gustav Grassl. 1
 - Friedrich Junghans, Otscha
 - Richard Sauch, „ Altmarkt
 - Karl Paul Meyer, Strehla.



Den werthen Einwohnern zur Kenntniss, daß ich eine **Wäsche-Wangel** neuester Construction zur gest. Benutzung aufgestellt habe.
Joh. Jähne, Neutweida.

Su Schulfesten empfiehlt **Weisse Waschtöpfe** von 50 Pf. an.
Hellfarbige Waschtöpfe von 30 Pf. an.
 Andruck- und Schärpen-Bänder, Stoffe zu Schärpen und Fäden sehr billig.
Emil Förster, Mag Barthel Nachf.
 Neue Waschebeninge frisch eingetroffen. **Joh. Jähne.**
 Feisches Seiden empfiehlt **Johann Jähne.**

Couponseinfösung.

Alle am 1. Juli fälligen Coupons resp. Dividendenscheine und gelooften Wertpapiere gelangen an meine Casse schon jetzt zur spezialfreien Einfösung.
A. Messo, Bankgeschäft.

Fahrräder

Falls Sie die Absicht haben, diese Saison ein gutes Fahrrad zu kaufen, wie:
 Naumann, Wanderer
 Adler, Opel
 Victoria, Brennabor
 Stöwer, Premier etc.
 so werden Sie auf keinen Fall bereuen, wenn Sie **vorher** mein **grossartiges** Lager dieser langjährig bewährten Fabrikate ansehen.
 Außerdem habe ich auch noch gegen 10 Stück gute gebrauchte wieder **billig** mit Garantie abzugeben.
 Ferner besere auch jedes gewünschte Fabrikat, sowie auch die **billigen** Versandräder von 90 M. an.
Ganz billige Preise. Günstigste Zahlungsbedingungen.
Adolf Richter, Riesa.
 Fernsprecher 126.
 2 vorzüglich eingerichtete Werkstätten mit Kraftbetrieb.
 4000 Quadratmeter große Radfabrik.
 Tüchtige Vertreter erwünscht.

Am 1. Juli fällige Coupons, Dividendenscheine und verloofte Wertpapiere werden von heute ab spezialfrei von uns eingelöst.
 Riesa, 14. Juni 1902.
Wenz, Blochmann & Co.
 Filiale Riesa.

Rhenser Mineralbrunnen
 Rhens am Rhein
 Ein vorzügliches Tafelwasser und bewährtes diätetisches Getränk. — Wohlgeschmackend, sehr erfrischend, gesund, leicht verdaulich u. haltbar.
 Von zahlreichen Aerzten erprobt und geschätzt.
 Jahresversand: 5 Millionen Füllungen.
 Niederlage bei **Carl Ilgner, Riesa.**

Simonsbrot-Fabrik No. 12 m. b. S.
 Leipzig, Kochstr. 24. Fernspr. 1891.
 empfiehlt Ihre drei Brotsorten
als: Roggen-, Weizen- und Gewürzbrot.
 Gegen Einleitung von 1,40 M. versenden wir franko Probefüll.
 Verkaufsstellen überall gesucht.

Coupons-Einfösung.
 Die am 1. Juli 1902 fälligen Coupons, Dividendenscheine und gelooften Wertpapiere lösen wir bereits von jetzt ab ein.
 Dresden, im Juni 1902.
Gebr. Arnhold,
 Dresden-Alstadt: Waisenhausstr. 16.
 Dresden-Neustadt: Hauptstr. 38.

Särge in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.
Herrn. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr sanft und ruhig mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder und Schwager
Herr Paul Zenker
 Tischlermeister
 in seinem 32. Lebensjahre
 In tiefstem Schmerze zeigt dies hierdurch an **Lina Zenker** geb Teichert nebst Hinterbliebenen.
 Riesa, den 16. Juni 1902.
 Die Beerdigung findet Mittwoch 1/4 Uhr vom Trauerhause, Kastanienstr. 83, aus statt.

Gen-Seite

empfiehlt **Mag Bergmann, Seltermeister.**
Malta-Kartoffeln
Matjes-Heringe,
neue saure Gurken
 empfiehlt in tadellosen Qualitäten billigst
J. L. Wittschke Nachf.

Bier! Dienstag Abend u. Mittwoch früh wird in der **Bergbrauerei** **Oranbier** gefüllt.

Schloßbrauerei
 fällt Dienstag Abend und Mittwoch früh Jungbier.
 Morgen Dienstag Vormittag **Schweinschlachten.**
Herrn. Köhler, Gröba.

Morgen Dienstag **Schweinschlachten.**
J. Jähne, Neutweida.

Restaurant zum Dampfbad.
 Mittwoch, den 18. Juni **Kaffeekränzchen.**

Dramat. Wohltätigkeitsverein.
 Dienstag, den 17. d. M. Abends 8 1/2 Uhr **außerordentliche Versammlung** im „Goldnen Löwen“. Wegen Besprechung der Partille. **Der Vorstand.**

„Eintracht.“
 Mittwoch Abends 1/9 Uhr **Versammlung** im Schützenhaus. Sommerfest betreffend.

Webers Restaurant.
 Morgen Dienstag **Schlachtfest.**
 Von 8 Uhr an Beefsteak, später frische Würst und Gollertschüsseln. Ergebenst lobet ein **Otto Weber.**

Dank.
 Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Schwagers sprechen hierdurch Ihren herzlichsten Dank aus **Riesa, den 14. Juni 1902**
Richard Gora und Frau.

Für die vielen Beweise lieb-voller Theilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen,
Frau Wilhelmine verw. Engel,
 sagen wir hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank.
 Riesa, den 16. Juni 1902.
Die trauernden Hinterlassenen.

Zurückkehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des früheren Güterhohen-Arbeiters
F. Wilhelm Böhlig,
 büngt es uns für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, die man ihm während der Krankheit und bei seinem Hinscheiden erwiesen hat, unsern **innigsten Dank** auszusprechen. Insbesondere danken wir seiner treuen Pflegerin Frau Grubbe, der lieben Schwester Hedwig für ihr gesegnetes Wüten am Krankenlager, Herrn Pastor Buchardt für die lieben Besuche, Herrn Gastwirth Hennig und Allen, welche ihm Liebes und Gutes gethan haben, Herrn Pfarrer Friedrich für die Trostessworte am Grabe, Herrn Cantor Blicher für den erhabenden Gesang, den Herren Vorgesetzten und Mitarbeiter, allen lieben Verwandten und Bekannten für den schönen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Die aber, lieber Entschlafener, ruhen wie ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Riesa und Ranschitz, am 14. Juni 1902.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Morgen 1 Sonntag

Die zweijährige Dienstzeit in Frankreich.

Nachdem das Deutsche Reich im Jahre 1893 mit der Abschaffung der militärischen Dienstzeit von 3 auf 2 Jahre vorgegangen ist, will nun Frankreich folgen. Die Maßregel bezweckt bei uns in erster Linie, gleichmäßig ausgebildete Truppenteile zu schaffen, während bis dahin der größte Teil der Truppenteile zwei Jahre, ein kleinerer Teil drei Jahre und ein nicht unbeträchtlicher Teil (Ersatzreserve) sogar nur einige Monate unter der Fahne gedient hatten. Außerdem hatte die Armee jährlich 8. bis 9000 Ersatzleute im Kriegsjahre aus Mangel an ausgebildeten jüngeren Jahrgängen in die Feldarmee eingereiht werden; dagegen blieben viele Tausende von leistungsfähigen jungen Männern, entweder als mangelhaft ausgebildete Ersatzreserve oder weil sie überhaupt nicht eingeeilt werden konnten, während der ersten entscheidenden Schlachten in der Heimat. Das dieses System nicht der allgemeinen Wehrpflicht entspricht, liegt auf der Hand. Auch war es so nicht möglich, die immer bedrohlicher werdende Ueberlegenheit Frankreichs und Russlands an militärisch ausgebildeten Mannschaften auszugleichen. Die strenge Durchführung der dreijährigen Dienstzeit aber hätte Aufgaben verursacht, die vom Reichstage nicht bewilligt worden wären. Auf diese Weise kam bei uns die Militärreform im Jahre 1893 mit der zweijährigen Dienstzeit zu Stande.

Daß die zweijährige Dienstzeit ihre Mängel hat, darüber bestand bei denen, die sie einführten, kein Zweifel. Insbesondere hat sie sich besser bewährt, als die meisten Gegner fürchteten. Sie hat ihren Zweck erfüllt und auch die Mannszucht, sowie den guten Geist der Truppen nicht geschädigt, wofür schon die allgemeine Annahme der Bestimmungen spricht. Dabei muß vor allem berücksichtigt werden, daß wir eine dreijährige Dienstzeit tatsächlich gar nicht mehr gehabt haben.

Schon im Jahre 1893 ist von maßgebender deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß auf die Dauer Frankreich aus Mangel an Ersatz nicht in der Lage sei, die nunmehr wesentlich erhöhten deutschen Präsenzstärken zu überholen. Diese Meinung hat sich als wahr erwiesen. Frankreich kann mit seiner um 18 Millionen Köpfe hinter Deutschland zurückbleibenden Bevölkerung die Rekruten nicht mehr aufbringen, welche erforderlich sind, um eine Präsenzstärke von 575 000 Mann zu erreichen, an welcher die französische Regierung unbedingt festzuhalten entschlossen ist. Aber an eine Thatsache sei doch hierbei erinnert, nämlich, daß trotz dem Frankreich immer noch über mehr als 2 Millionen Ersatzleute verfügt — sowohl im Frieden wie im Kriege, soweit hierbei die Feldarmee in Betracht kommt — als Deutschland! Um diese Ueberlegenheit erhalten zu können, jedenfalls aber, um hinter und nicht zurückzufallen, hat man sich in Frankreich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit entschlossen.

Die Franzosen wünschen diese Reform. Der Senat und die Kammer hatten bereits Vorlagen über die zweijährige Dienstzeit ausgearbeitet. Diese sind jedoch unerledigt geblieben. Auch der Kriegsminister, General André, hat sich mehrmals als Freund der Reform bekannt, nur hat er sie von der Bedingung abhängig gemacht, daß man der Armee vorerst einen festen Kern von 50 000 Kapitulanten sichere. Um dies zu erreichen, wur-

den schon von der früheren Kammer Brücken und Dienstleistungs-Zulagen für Kapitulanten bewilligt. Ob dieser Weg zu dem von André gewünschten Ergebnis führen wird, kann noch nicht gesagt werden. Die Versuchszeit ist zu kurz. Jedenfalls sind Vorarbeiten zur Herabsetzung der Dienstzeit bereits im Gange. Die Zusage des neuen Ministeriums, die Angelegenheit zu einem geordneten Ende führen zu wollen, hat den besten Eindruck in Frankreich gemacht.

Tagesgeschichte.

Wie während des ganzen südafrikanischen Krieges, so hat man auch bei und nach dem Friedensschlusse in Südafrika an die für uns Deutsche wichtigste Frage, betr. die nationale Bedeutung der dortigen Vorgänge, verhältnismäßig am wenigsten gedacht. Und doch haben schon vor Jahren deutsche Staatsmänner erkannt, daß wir nationale und reale Interessen in Südafrika haben. Die Bedeutung des Friedensschlusses für diese Interessen ist, so schreiben die Mitteilungen des allgemeinen deutschen Schulvereins, höchst ungünstig und kann sogar verberlich werden. Ob Niederdeutschland oder Englandertum in Südafrika herrschen sollen, das ist der Sinn des Kampfes zwischen Buren und Briten. Beendet und entschieden ist dieser Kampf mit dem jähigen Friedensschlusse zwar nicht, aber in ein neues, für die Stellung des Niederdeutschthums gefährliches Stadium getreten. Lange bevor man zu den Waffen greift, kämpfte man schon um den Vorrang. Jetzt wird England diesen unbilligen Kampf sicher mit aller Kraft wieder aufnehmen. Man wird das Schulwesen zu angreifen suchen, um sich so das wirksamste Mittel zur Entnationalisierung des Niederdeutschthums zu verschaffen. Nach den Friedensbedingungen soll zwar in den Schulen der bisherigen Republik in holländischem Niederdeutsch weiter unterrichtet werden, wenn die Eltern es wünschen, auch die Gerichtssprache soll niederdeutsch sein, wenn die Verhältnisse es fordern. Aber die Entscheidung über das Vorhandensein eines Bedürfnisses wird nicht dem angestrebten Beside überlassen sein, und ein Strom von goldsuchenden Auswanderern, die sich nun nach Südafrika wenden werden, um sich dort zu bereichern und wieder zu verarmen, wird dafür sorgen, daß die Entscheidung über die Wahl der Unterrichtssprache immer mehr zu Ungunsten der Niederdeutschen ausfallen wird. Man darf jedoch hoffen, daß die Buren nun gerade auf diesem, von ihnen zuvor leider vernachlässigten Kampffeld künftig den Engländern kräftig Widerpart halten werden. Wir Hochdeutschen andererseits müssen mehr als je wachen, was wir dort an kulturellem Beside unser nennen, müssen vor allem die prächtige deutsche Schule in Johannesburg und jeden Preis halten, die schon vorher ein Ziel englischer Begehrtheit war; denn was aus deutschen Schulen wird, wenn sie erst unter englischen Einfluß geraten, das zeigt warnend so manches Beispiel in der Kapkolonie. Es wird sicherlich ein schwerer Kampf für das südafrikanische Deutschthum werden, aber er muß gekämpft sein, und wir dürfen uns diesem Ringen mit den Waffen der Kultur nicht entziehen, da es sich um Wahrung und Bewahrung von Wirkungsgebieten für uns verarmtes Volkthum handelt, dessen

Rachbarhaft und Beziehungen unserer afrikanischen Kolonie gebührend sein werden, während ein Sieg des Englandertums uns dort schwer bedrohen und wahrscheinlich erdrücken würde.

Deutsches Reich.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser dem deutschen Marineverein von 1877 in Hamburg geschenkte Fahne wurde gestern in der Michaelskirche in Gegenwart mehrerer Senatoren, vieler Offiziere und einer großen Anzahl Militärvereine geweiht. Nach der kirchlichen Feier wurde am Freitagsabend ein Kränzchen abgehalten. Konzert, Ball und Feuerwerk bildeten den Beschluß der Feier.

Die Münchener „Allgem. Ztg.“ veröffentlicht ein geheimes Rundschreiben der bayerischen Bischöfe an den Kaiser, wonach die Gegensätze zum Protestantismus schärfer betont werden sollen. Nicht nächlich für den konfessionellen Frieden und die „Toleranz!“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Agitation gegen das Verbot der Vorpräparate kommt sich jetzt an untergeordnete Punkte, welche vom Sachmann von vornherein als bedeutungslos erkannt werden, aber dazu dienen können, das Publikum irre zu führen. So wird von einem „Sodaheub“ gesprochen, der in Versuchen des Gesundheitsamts benutzt ist, um vergleichende orientierende Versuche über die Wirkungsart größerer Mengen verschiedener Chemikalien anzustellen; diesen Versuchen ist in der betreffenden Publikation aus dem kaiserlichen Gesundheitsamte eine Bedeutung für die Hauptfrage nach den speziellen Einwirkungen der Vorläure nicht beigelegt worden. Ferner wird an die längst bekannte Thatsache erinnert, daß Vorläure in ganz minimalen Mengen, die für Konfervierungszwecke ohne Belang sind, als normaler Bestandteil in Obst und anderen Naturprodukten vorkommt. Dadurch wird natürlich nichts für die Unschädlichkeit bewiesen, so wenig wie das natürliche Vorkommen des Arsen in diesen Naturerzeugnissen, z. B. auch in Mineralwässern (Veddo, Roucegnon), die Unschädlichkeit des Arsen beweist. Ganz neuerdings wird auf einen Strafprozeß in Dänemark verwiesen, in welchem der wegen Verwendung von Präservativ (schwefelhaltigem Nitron), Angeklagte freigesprochen wurde. Nach uns vorliegenden Nachrichten ist die Freisprechung erfolgt, weil der Richter sich außer Stande fühlte, zwischen zwei widerstrebenden Sachverständigen-Gutachten zu entscheiden, für ihn daher ein Nonliquet vorlag; ganz mit Recht. Gerade weil es nicht schwer ist, für jede irgendwelche frivole Ansicht Sachverständige zur Vertretung Angeklagter zu finden, haben sich die allgemeinen Strafprozessregeln im § 12 des Strafgesetzbuches als unzulänglich erwiesen, und man ist dazu übergegangen, die Einseitigkeit der Rechtsprechung durch Verbote zu sichern. Weder Gerichtsverhandlungen noch Artikel in der Tagespresse sind geeignet, wissenschaftliche Fragen zu entscheiden. Dazu sind unbeeinflusste Kollegien von hervortretenden Sachverständigen mit wissenschaftlichen Erfahrungen auf den einschlägigen Sondergebieten berufen. Indem die verbündeten Regierungen sich durch wohl begründete Gutachten ihrer unbesorgenen und durch äußere Interessen nicht beeinflussten Sachverständigen haben leiten lassen, haben sie dem Gemeinwohl sicher einen Dienst erwiesen und werden sich hierzu, soweit wir unter-

Die Goldene Hoffnung.

Roman von Ernst Russell.

Die Geschichte des Verfassers ist bearbeitet von A. E. Wiegand.

Aus der weiten Ferne unserer Heimath bin ich Tausende von Meilen hierher gekommen, getrieben von dem Vertrauen auf Gottes Liebe und Gnade. O, lohne es mir doch, meine Geliebte, — lohne es mir dadurch, daß Du mich endlich wieder erkennst, denke doch nur nach, erinnere Dich doch nur! Meine Name ist Walthar Forsberg, — ich bin ja Dein Walthar. Wir standen nahe vor der Hochzeit — dann nahm Dich Dein Stiefvater mit nach Indien auf der Werra. — die Werra verbrannte, und das Boot, in dem Du Dich befandest, erreichte diese Insel. — Kannst Du Dich denn an gar nichts mehr von alle dem erinnern?“

Seine Stimme erstarb vor schmerzlicher Erregung, während er, unverwandt in ihr Gesicht blickend, ihre Hände losließ.

Mit einem Ausdruck leichter Verwunderung schüttelte sie den Kopf und antwortete, freundlich aber verständnislos lächelnd: „Ich weiß nicht, was Sie meinen. — Arndt weiß Alles von mir. Das hat er mir gesagt. Ich weiß, daß ich sehr Vieles verloren habe; — ich fühle es hier“ — und dabei berührte sie mit einem Seufzer und einem schmerzlichen Blick auf ihn ihre Stirn. „Es ist, als ob ich mitten in der Nacht erwachte, — rings um mich herrscht Dunkel. Ist es nicht seltsam? Zuweilen scheint es mir, als ob ich krank — sehr krank gewesen sei.“

Dabei ließ sie ihr Haupt sinken, und er sah, wie sich ihre Lippen noch immer bewegten, ohne daß er jedoch ein Wort weiter zu verstehen vermochte.

Mit höchster Anstrengung seiner Willenskraft hielt er an seinem Entschlusse fest, ihr gegenüber gelassen, geduldig und ruhig zu bleiben. Die große Truhe mit Kleidungsstücken, welche er für sie mitgebracht hatte, stand in der Kajüte, und nun öffnete er dieselbe, um einen Gegenstand nach dem anderen herauszunehmen und den einen auf einen Stuhl, den anderen auf die Erde, einen dritten auf das Bett zu legen und so weiter, damit Alles ihr möglichst augenfällig wäre. Dann und wann sah er sich dabei forschend nach ihr um und nahm wahr, daß sie sein

Thun anscheinend mit großer Aufmerksamkeit beobachtete. Nachdem er ziemlich viele Sachen so herausgelegt hatte, sagte er, ihre zerfetzte Hülle leise berührend: „Wilst Du Dich Deiner Sachen jetzt entledigen? Hier sind reine, bequeme Kleider, die Du an Stelle Deiner Lumpen anziehen kannst.“

Sie erröthete tief und blickte fragend nach der Thüre. — Augenscheinlich hatte sie ihn verstanden. — Und so verließ er sie denn, zog die Thüre hinter sich zu und setzte sich an die Thüre der großen Kajüte.

Es war jetzt etwas nach Mittag. Das Boot war wieder auf das Deck herausgezogen, die Segel waren gewendet worden, und man gewahrte in der Kajüte, wie die „Goldene Hoffnung“ wiederum vor dem Winde durch die Wogen dahinschoß. Jetzt trat der Kajütenjunge herein, um den Tisch zum Mittagmahl zu decken, und ihm auf dem Fuße folgte der Kapitän, der sich, wenn auch mit herzlichem Mitgefühl, so doch auch mit einem unerkennbaren Ausdruck des Triumphes und befriedigten Selbstgefühls an Forsberg mit den Worten wandte:

„Endlich wieder auf der Heimfahrt, Herr Doktor! Süd-West nach dem Cap und unsere Aufgabe gelöst!“

Forsberg fuhr aus seinen Gedanken auf und rief: „Ja, auf dem Heimwege — natürlich, Kapitän. — Ich hätte es beinahe vergessen, obgleich ich es an der Bewegung spürte, daß der Schooner wieder unter Fahrt ist.“

„Das muß ich Ihnen sagen, Herr Doktor,“ fuhr der Kapitän mit etwas heiserer Stimme, dabei aber voll feierlichem Ausdruck fort, „daß ich nach diesem Ereignis an Visionen glauben werde. Niemand wird mich je wieder über Träume spotten hören. Zu denken, daß wir sie schließlich nun doch noch gefunden haben! Und dabei in blühender Gesundheit — wenigstens äußerlich. — Ein wunderbar schönes Mädchen, Herr Doktor! Ich begreife nicht, wie sie nach neun Monaten hier auf der Insel noch so aussehen kann. Ja, und wenn man noch dazu bedenkt, wie leicht wir diese Insel hätten verfehlen können und wie dann die junge Dame und der arme Bursche, der Arndt, ihrem traurigen Loos überlassen geblieben wären! Das muß ich sagen, Herr Doktor: Bei dieser ganzen Sache hat offenbar die Vorsehung ihre Hand mit im Spiele gehabt.“

„Aberdings, Kapitän, — allerdings!“ rief Forsberg in mühsam unterdrückter Erregung. „Wohl hätte ich einen

glücklicheren Ausgang gewünscht; ich meine — ich meine —“ Die Stimme versagte ihm, und er schloß mit der Frage: „Sie wissen doch, daß sie das Gedächtniß verloren hat?“

„Nun ja, Herr Doktor,“ entgegnete der Kapitän. „Stein erzählte mir schon davon. Aber an Ihrer Stelle würde ich mich deswegen nicht so sehr beunruhigen. Wenn sie bloß ihr Gedächtniß verloren hat, wird es sich schon bald wiederfinden. — Ich kann Ihnen da von einem ganz seltsamen Fall erzählen. Ein Bursche, den ich kannte, fiel tief in den Schiffsraum hinunter. Er wurde bewußtlos aufgehoben, und als er wieder zu sich kam, hatte er alles Erinnerungsvermögen verloren. Er war ein Wittwer mit einer einzigen Tochter. Nach dem Falle kannte er seine Tochter nicht einmal mehr. Aber wissen Sie, wie er wieder in Ordnung kam? Seine Tochter stand eines Tages neben ihm mit ihrem Taschentuch in der Hand, auf welches sie etwas von einem Parfüm geträufelt hatte, das sie früher einmal von ihrem Verlobten zum Geschenk bekommen hatte. Ehe ihr Vater den Fall gethan, hatte er gerade an diesem Parfüm viel Gefallen gefunden und sich selber ein Fläschchen davon gekauft, um zuweilen nach der Arbeit zu seinem Vergnügen daran zu riechen. Nun, als ihm der Duft von dem Parfüm wieder in die Nase drang, roch und schnüffelte er und benahm sich ganz seltsam, bis Jemand zu dem Mädchen sagte:

„Halten Sie ihm doch einmal das Taschentuch unter die Nase!“ und als der Vater dann mehrmals den Geruch tief eingefogen hatte, rief er plötzlich laut: „Grethe, mein liebes Kind!“ und brach alsdann in Thränen aus. — Bei dem Geruch war ihm die Erinnerung wiedergekehrt. — Die Geschichte habe ich selbst mit erlebt, so wahr ich hier stehe, Herr Doktor! An Ihrer Stelle würde ich mich nicht so sehr darum grämen, daß die junge Dame das Gedächtniß verloren hat. Wenn Sie nur Geduld haben, wird es schon wieder kommen!“

In diesem Augenblick brachte der Junge eine Schüssel mit einem großen Stück dampfenden Rindfleisch in die Kajüte, und als der Kapitän ihn sah, wandte er sich an Forsberg mit der Frage: „Entschuldigen Sie, Herr Doktor — wird die junge Dame mit uns essen?“

„Ich will sehen, ob es geht. Ich würde es sehr wünschen, Herr Kapitän. — Je mehr sie isst, je mehr

richtet sind, durch keinerlei Agitationen betrogen lassen. Wenn durch die jetzt geführte Agitation einzelne Interessenten sich verleiten lassen sollten, die am 1. Oktober in Kraft tretenden Verbote außer Acht zu lassen, so werden sie die unermesslichen, empfindlichen Strafen ihren jetzt sich vordringenden Rathgebern zu danken haben."

Oesterreich-Ungarn.

Die Vertreter der drei großen deutschen Parteien erschienen am 13. d. M. bei Körber, um sich dagegen zu verwahren, daß den Tischeben für die Erledigung der Tagesordnung irgend welche Zugeständnisse gemacht werden. Körber erklärte, er hätte auf nationalem Gebiete keinerlei Zugeständnisse gemacht und der nächstjährige Staatsvoranschlag werde keine Spur der gegenwärtigen Verhandlungen zeigen.

Frankreich.

Dem gestrigen Rennen in Longchamps wohnte der Präsident Douber mit Gemahlin, sowie die Minister mit ihren Gattinnen und die Mitglieder des diplomatischen Korps bei. Trotz mehrerer am Morgen und am Nachmittag niedergegangener Regenschauer füllten gewaltige Menschenmassen die Plätze und Straßen, die der Präsident passierte, sowie das Bois de Boulogne und die Champ de Mars. Der Präsident wurde lebhaft begrüßt. Bei dem Rennen um den Grand Prix wurde „Milkurgans“ erster, „Rep“ und „Maximum“ gingen gleichzeitig durchs Ziel. Dritter wurde „Arizona“.

Rußland.

Dem „Standard“ wird aus Odessa telegraphirt: Nach einem Gouvernementserlaß sollen alle Juden, die in den Offenerz- und Kohlenbergwerken von Zolotriuslaw beschäftigt sind, im Laufe dieses Monats aus ihrem Dienstverhältnis entlassen werden. Diejenigen, denen gesetzlich kein Heimathrecht auferlegt, sollen außerdem aus dem Gouvernement ausgewiesen werden. Einige Ausnahmen werden mit Bezug auf solche Juden gemacht, die in den Bureau des betreffenden Bergwerksgesellschaften thätig sind, doch soll auch deren Ausweisung in Zukunft dem Gouverneur der Provinz freistehen. Zolotriuslaw ist der größte Bergwerkbezirk Rußlands. Man kann wohl sagen, daß die Hälfte des Bodens aus Eisenlagern und die andere Hälfte aus Kohlenlagern besteht. Durch das Edikt werden angeblich zwischen 40 000 und 50 000 Juden betroffen.

England.

Der König hat sich vorgestern Abend beim Papstentwurf erkrankt und konnte gestern der Krönungsparade nicht betheiligen.

Amerika.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten ist derzeit damit beschäftigt, Bedingungen für die Beendigung des Aufstandes auf den Philippinen zu formulieren. In Regierungskreisen nimmt man an, daß diese Bedingungen, die in Gestalt einer Vorchrift für die Civilverwaltung erscheinen, eine indirekte Aufforderung an die Philippinos enthalten, die Waffen niederzulegen. Die Bedingungen sind noch liberaler als diejenigen, die den Buren gestellt wurden. Der Senat hat einen Entwurf angenommen, durch den die Beaufsichtigung der Angelegenheiten der Philippinen einer Kommission von Philippinos übertragen werden soll. Gleichzeitig aber sollen Municipal- und Provinzialverwaltungen eingerichtet werden. Durch den Gesetzentwurf wird auch die „Bill of Rights“ der Vereinigten Staaten auf die Philippinen ausgedehnt, mit Ausnahme der Bestimmungen über die Geschworenengerichts- und das Recht des Wasserzogens. Die Einwohner erhalten das Recht, gegen lokale Gerichtsentscheidungen

an den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten zu appellieren. Der Gesetzentwurf erlaubt ferner die Ausgabe von Staatsschuldscheinen zum Zweck des Ankaufes von Kosterzögern, macht es Gesellschaften unmöglich, großen Landbesitz zu Ausbeutungszwecken zu erwerben und bezeichnet die Eingeborenen als „Bürger der Philippinen“ unter dem Protektorate der Vereinigten Staaten. Das Repräsentantenhaus, welches sich augenblicklich mit dem Entwurf des Senates beschäftigt, wünscht diesen in der Weise zu ergänzen, daß die Regierung der Inseln durch zwei gesetzgebende Körperschaften ausgeübt werden soll, zu denen alle zwei Jahre von allen Christen Vertreter zu wählen wären. Das Repräsentantenhaus will außerdem an Stelle der vom Senate vorgesehene Selbstverwaltung eine Selbstverwaltung einführen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Entwurf des Senates mit diesen Veränderungen demnächst zum Gesetz erhoben wird und damit den augenblicklichen Kampf zu Ende bringt.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

Als Sonnabend hatten sich 15 174 Buren ergeben, darunter 835 Caprellen. Die unter dem Namen National-Scouts von dem General von Bljoen und Collets gebildete, etwa 6000 Mann starke Burentruppe wird am 17. Juni aufgelöst werden. — Wie das „Reuterbureau“ aus Klerksdorp unterm 12. meldet, hat sich Delarey mit 800 Mann bei Vloetsberg ergeben.

Ueber das Niederlegen der Waffen in Ketz und in Kroonstad liegen nunmehr Spezialberichte vor. Die Uebergabe vollzog sich an beiden Orten ohne Schwierigkeiten. In Ketz gaben viele Buren beim Wegweisen der Waffen ihrer Freude über den Friedensschluß Ausdruck. Von den 2000 Mann, die sich dort ergaben, hatte fast jeder ein Gewehr, viele aber nicht eine einzige Patrone. Der Gesamtpatronenvorrath ergab nicht mehr als 25 Patronen pro Kopf. Fast alle Leute waren mit dem englischen Gewehr bewaffnet. Sie erklärten, daß sie fast alle Kaufgewehre durch Cronjes Selbsteingnahme bei Paardeberg, durch Prinsloos Kapitulation bei Brandwater Basin und durch andere große Kämpfe eingeholt hätten. Die Mehrzahl der Burghers liegt im Alter von 16 bis 30 Jahren. Es befanden sich unter ihnen aber auch Knaben im Alter von 11 bis 16 Jahren. Dewet erklärte, daß diese Knaben sich als die besten Kämpfer erwiesen hätten. Die ältesten in Dewets Heer waren etwa 70 Jahre alt. In Kroonstad fand die Uebergabe von etwa 800 Mann bei strömendem Regen statt. General Dewet ermahnte die Leute in einer Ansprache zur Treue gegen die neue Regierung. Die sich hier ergebenden Kommandos waren die von Kroonstad und Hoopstad. Einige der älteren Buren besaßen keine Waffen, dagegen waren viele der jüngsten Burghen mit Gewehren ausgerüstet. Auch hier betonte Dewet, daß die Knaben die besten Kämpfer gewesen seien. Sie hätten häufig noch Positionen verteidigt, nachdem die älteren Buren dieselben längst geräumt hatten. Die Leute der Kommandos waren zum Theil recht eigenthümlich gekleidet. Anzüge aus Zellen waren nicht selten. Ein Bur hatte sich aus einem Roffschäberzeug ein Paar Stiefel gemacht. Auffällig war auch in Kroonstad der geringe Munitionsvorrath der zur Ablieferung gelangte. Die Leute erklärten allerdings, daß sie nach Bekanntwerden des Friedensschlusses ihre ganze Munition auf Wild verschossen hätten. Die Pferde waren in ziemlich gutem Zustande. Die Kommandos brachten einige Dugend Korren und eine Anzahl Frauen mit. Nachdem Pässe und Vorräthe vertheilt worden waren, erklärte General Elliot, daß Lord Ritzmer ihn beauftragt habe, den Burghern mitzuhelfen, daß ihre Rückkehr auf die Farmen

sobald wie möglich durchgeführt werden solle. Es blühe jetzt bereits den mit Pässen versehenen Buren frei, sich im ganzen Lande umgehört zu bewegen. Er rathe den Buren aber, die Familien so lange in den Lagern zu lassen, bis sie die Uebergangung gewonnen hätten, daß sie dieselben auf den Farmen ernähren könnten. Außerdem werde die Regierung, sobald die Garnisonen aus den entfernteren Stationen eingezogen seien, in der Lage sein, durch Transportmaterial den Burenfamilien zu helfen. Die Regierung werde in dieser Beziehung ihr Möglichstes thun, denn es sei der einzige Wunsch des Königs und des englischen Volkes, die Buren bald wieder auf ihren Farmen und glücklich zu sehen. Der König habe ein Telegramm geschickt, durch welches er den Buren zu ihrer tapferen Gegenwehr gratulirte. Die Buren, deren Offiziere theilweise die Waffen behalten durften, ritten nach der Ansprache des Generals Elliot offenbar sehr befreit nach Kroonstad.

Sibyllenort.

Aller Augen wenden sich jetzt dem stillen schlesischen Sommerthum unseres schwerkranken Königs zu. Die „Vreslauer Morgenzeit“ bringt jetzt eine Schilderung von Sibyllenort, wie es sich in diesen Tagen dem Besucher zeigt. Das Blatt schreibt:

Alles freute sich des schönen Tages, der Mittags mit einigen kleinen Regenspritzern Feld und Wald erfrischt hatte und sich dann Abends in heiterer Klarheit präzisirte. Allerlei Waldgethier, das sich sonst selten dem Großstädter zeigt, erschien vor den erstaunten Blicken: Hasen, die ihre Freude an der Schonzeit zu erkennen gaben, Fasanen, die hier in seltenerwerthen Anlagen aufgezogen worden, Rebhühner, Stöber und vor Allem Rehe, die unbeweglich am Waldbrande stehen und deren rothbraune, zierliche Gestalten sich scharf von dem frischen Grün der jungen Fichten und Tannen abheben. Die Schwäne des Sees ziehen majestätisch ihre Bahn; wenn man den marmornen Steg betritt, von dem aus sie gefüttert werden, so kommen sie herangejuchelt und streiten sich um die Brotkrümel, die ihnen zugeworfen werden. Vor dem Schlosse herrscht eine heilige Stille, ein tiefer Friede, wie ihn nur die Natur in ihrer großen, einfachen Schönheit hervorbringen kann.

Die drei Parterresenster links vom großen Portal sind geschlossen. Dies ist das Zimmer, in dem der kranke König Albert liegt, das „rothe Seidenzimmer“. An dem einen Fenster erscheint der Kopf der Königin Carola. Die Lakaien gehen auf die Fragen nach dem Befinden des Königs ausweichenden Bescheid: es gehe etwas besser; es werde sich wohl noch zum Guten wenden. Die Schaaren der Ausflügler, die, um zum Bahnhof zurück zu gelangen, ihren Weg durch das Schloß nehmen, müssen von den Parkwärttern angehalten werden, um die Ruhe des Kranken nicht zu stören, um den Theil des Parkes, der unmittelbar unter dem Krankenzimmer liegt, nicht zu betreten. Auf dieser Seite des Schlosses ist nichts abgeperrt, auf der Rückfront verwehren an einzelnen Stellen grüne Schnüre den Zutritt.

Das Schloß ist in seiner äußeren Fassade eine Nachbildung des Schlosses zu Windsor. Es ist, wenn die Königsfamilie nicht anwesend ist, den Besuchern geöffnet. Es enthält eine ganze Anzahl von Prachtgemäldern, von denen das sogenannte Spiegelzimmer besonders be-

in ihrer Gegenwart gesprochen wird, um so früher könnte ihr Gedächtniß wieder erwachen."

„Freilich, Herr Doktor, darin mögen Sie Recht haben. — Ich will doch lieber meinen Sonntagstrock anziehen.“ Damit wandte er sich seiner Kajüte zu, blieb aber plötzlich stehen und rief:

„Ah! Ich vergaß, daß die jetzt ja Ihnen gehört. — Aber meine Sachen sind noch drin. Nach dem Mittagessen werde ich sie hinaus bringen lassen.“

„Wo ist Arendt?“

„Die Leute haben ihn mit sich in das Vordercafé genommen, damit er sich bade und andere Kleider anziehe.“

„Er hat es sehr nötig!“

„Ob er schon zu Mittag gegessen hat?“

„Ich glaube kaum.“

„Dann wünschte ich, daß er mit uns speise. Ich habe viele Fragen an ihn zu stellen, und er wird uns eine lange Geschichte zu erzählen haben. Ich möchte in Gegenwart dieser jungen Dame — Fräulein Agathe Fuchs, meiner Verlobten — mit ihm sprechen. Es wäre doch sehr leicht, daß ihr Denkervermögen durch seine Erzählung und unsere Fragen lebhaft angeregt wird. O, wenn sie doch mich nur erst wieder erkennen wollte!“ rief er mit einem plötzlichen Ausbruch leidenschaftlicher Erregung. — „Es bricht mir fast das Herz, dem Blick ihrer Augen zu begegnen und sehen zu müssen, wie fremd und ohne jede Spur des Wiedererkennens dieselben auf mir ruhen!“

„Auf nach dem Vordercafé!“ rief der Kapitän dem Jungen zu. „Bestelle an Arendt, daß er zum Mittagessen in der Kajüte erwartet wird, und daß er sogleich kommen solle!“ Nachdem der Junge die Kajüte verlassen hatte, fuhr der Kapitän fort: „Ich sagte vorhin, Herr Doktor, ich wollte meinen guten Rock anziehen; aber vielleicht möchten Sie lieber mit Arendt und der Dame allein bleiben?“

„Nein, nein; ich wünsche, daß sowohl Sie wie Stein zugegen sind. Rätst sich das machen?“

„O ja. Jrgend etwas Besonderes liegt nicht vor, und da kann auch so lange einer von den Matrosen die Wache halten.“

Er verfügte sich in die Kajüte, die er bis dahin benutzt hatte, und Forsberg trat lauschend dicht an die Thüre,

welche in das jetzt von Agathe eingenommene Gemach führte. Drinnen war Alles still. Er klopfte, erhielt aber keine Antwort. Dann öffnete er die Thüre ein wenig, um durch die Spalte hineinzublicken. Agathe stand neben der Lagerstätte, mit dem rechten Ellbogen auf den Rand sich stützend, und blickte durch das kleine Fenster auf das Wasser hinaus. Sie trug die Kleidungsstücke, die er für sie mitgebracht hatte, insbesondere einen bequemen vorn zugeknöpften und durch einen Gürtel zusammengehaltenen Morgenrock. Einige Sekunden lang blickte er so auf sie hin, ohne daß sie etwas von seiner Anwesenheit merkte, und es erfüllte ihn mit leidenschaftlicher, hoffnungsreicher Erregung, als er wahrnahm, daß sie sich mit größter Sorgfalt und augenscheinlichem Verständnis für den Gebrauch jedes einzelnen Bekleidungsstückes angezogen, ja sich sogar mehrere Paare Händschuhe herausgeholt — denn nur ein Paar hatte er ihr vorgelegt — und anprobiert hatte, bis sie ein passendes Paar gefunden. Ihr Haar war noch nicht geordnet, sondern befand sich in wirrem Durcheinander, weniggleich sie — wie er sich durch einen Blick auf den Tisch überzeugte — schon den Versuch gemacht hatte, es mit Hilfe einer Bürste zu glätten. Augenscheinlich hatte sie diesen Versuch als über ihre Kräfte gehend aufgeben müssen. Sein Herz schlug immer heftiger bei diesen Wahrnehmungen; denn es schien ihm aus denselben hervorzugehen, daß, wenn auch ihre Erinnerungen erloschen waren, so doch noch Denkfähigkeit und Geistesfähigkeit ihr geblieben sein mußten.

Nun hustete er leise. Sie wandte sich um. Er trat auf sie zu. Im ersten Augenblick hoffte er, daß sie diesmal ihn erkennen werde, und in der That blickte sie ihn auch erstaunt und forschend an; aber dabei zeigte sie eine Haltung, wie vorhin auf der Insel, als ob sie im Begriff stände, erschreckt vor ihm zu entfliehen. Trotzdem machte er noch einen erneuten Versuch, ergriff ihre Hand, die sie ihm ruhig überließ, blickte ihr überdringend in die Augen und fragte: „Agathe, erkennst Du mich noch nicht?“

Einige Sekunden lang schien sie nachzusinnen. Dann schüttelte sie den Kopf und rief: „Sie nennen mich „Agathe“. Ist dies mein Name gewesen? — Agathe!“ wiederholte sie nachdenklich, „ich glaube, ich heiße „Fräulein“, Arendt nannte mich doch immer so.“

„Arendt, erinnerst Du Dich also seiner?“

„Ja wohl,“ antwortete sie lächelnd, „Arendt war ja

mit mir auf der Insel. Er ist so gut, so sanft und freundlich. — Er ist doch auch mit uns hergekommen? — Wo ist er denn jetzt?“

Forsberg ging in die große Kajüte, um zu sehen, ob der Mann noch nicht gekommen sei. Agathe folgte ihm, trat an den Tisch und blickte theilnahmslos um sich, als ob ihre Gedanken ganz wo anders weilten, und alle ihre Bewegungen nur bewußtlos von der Macht der Gewohnheit geleitet würden. Als dann der Kapitän in einem neuen Tuchrock aus seiner Kajüte trat und sie mit einer tiefen Verbeugung begrüßte, hatte sie darauf keine andere Erwiderung als einen halb verwunderten, halb erschreckten Blick. Dann kam der Steuermann mit Arendt. Letztere war inzwischen vollständig neu eingekleidet worden und hatte sich nicht nur gründlich gebadet und gewaschen, sondern auch den Bart und das Haar sich beschneiden lassen, sodas er jetzt, trotz seiner abgegründeten Jüge und seiner Bodennachen ein Bild männlicher Schönheit darbot, welches im Zustand völliger Gesundheit eine Gestalt von herkulischer Kraft und Stärke sein mußte. Verschleiden blieb er am Eingang stehen und begrüßte Forsberg, während Agathe bei seinem Anblick einen lauten Freudenschrei ausstieß und auf ihn zuwies.

In ehrerbietiger Haltung wandte er sich zu ihr mit den Worten:

„Ach, Fräulein, das war in der That eine wunderbare Errettung. Jetzt sehen Sie wieder aus wie damals an Bord der Werra, auch in Ihrer Kleidung wieder eine Dame.“ Dann wandte er sich an Forsberg: „Ja, Herr Doktor, ich weiß jetzt nicht nur Ihren Namen, sondern auch einen Theil der wunderbaren Umstände, die Sie zu unserer Rettung hergeführt haben. Ihre Leute haben mir viel davon erzählt — wie das nun einmal die Art von Matrosen ist. Vor allen Dingen möchte ich nun bitten, daß Sie die anscheinende Vertraulichkeit Ihrer Braut gegen mich nicht falsch deuten. Ihr Gedächtniß hat sie völlig verloren. — Ich möchte Gott bitten, es wäre anders, aber es ist nun einmal verloren, wenn auch nicht für immer, davon bin ich überzeugt. Aber auch nichts Anderes als ihr Gedächtniß hat sie verloren: die reine Blüthe, von der Sie schieben, haben Sie ebenso rein und unbesiegt zurückgelassen — das weiß ich.“

Fortsetzung folgt.

wundert zu werden pflegt, ein kleines Theater, eine Gemäldeausstellung u. m. Sibyllenort ist nach dem Tode des letzten Herzogs von Braunschweig in den Besitz des Königs von Sachsen übergegangen, zugleich mit einigen anderen braunschweigischen Gütern in Schlesien, während der andere Theil dieser Besitzungen, darunter die Schlösser zu Bernshausen und Oels, als ein Fideikommiß, dem jeweiligen Kronprinzen von Preußen zugefallen ist.

Der letzte Herzog von Braunschweig, der „Schwarze Herzog“, war ein lebenslustiger Herr. Zu seiner Zeit, noch in den siebziger Jahren, ging es hoch her in Sibyllenort, manch rauschende Festlichkeit wurde dort gefeiert, in dem schmalen kleinen Theater wurden Galavorstellungen veranstaltet, zu denen die Mitglieder des Lobtheaters und des Ballets aus Braunschweig herangezogen wurden. Der Herzog sah von der Loge des ersten Ranges den Aufführungen zu, umgeben von einem Kranz scharfer Damen. Das Parquet füllten die Beamten und die Gutsbesitzer der Umgegend, mit denen der Herzog viele freundschaftliche Bande geknüpft haben sollen.

Seitdem ist der König von Sachsen wohl in jedem Jahre mehrmals zu längerem Aufenthalt in Sibyllenort eingezogen. Man begegnete ihm häufig, wie er im einfachen schwarzen Anzug auf den engen Waldwegen dahin fuhr, oder in grüner Jägerjoppe dem geliebten Waldsporn nachging. Der Springbrunnen vor dem Schlossportale, der sonst seinen Strahl bis über die Wipfel der hohen Eichen emporwirft, ist außer Thätigkeit. In den großen Bosquets zu beiden Seiten des Weges duften exotische Blumen, eine wunderbare Farbenpracht, die noch gehoben wird durch den blaugrauen Glanz zweier Fichtenbäume und die blauen und weißen Tolden des abblühenden Flieder. Vom Thurm weht die sächsische Königsstandarte, hoch im Winde.

Vermischtes.

In schlauser Weise wurde von einem Braunschweiger Schlächtermeister ein Berliner Kreditwindler überlistet. Vor einiger Zeit erhielt der Schlächter von einem Berliner „Kaufmann“ eine Bestellung auf Wurst von 30 Mark, wobei der Besteller einen anderen Kaufmann als Referenz aufgab. Die Sendung ging ohne vorherige Zahlung ab, aber der Schlächtermeister erkundigte sich nachträglich bei einem Auskunftsbureau und erfuhr, daß er es mit einem völlig mittellosen Menschen zu thun habe, der mit den angegebenen Auskunftspersonen unter einer Decke stehe. Das Geld schien verloren, allein der Berliner Windler war mit der billigen Wurstsendung so zufrieden gewesen, daß er bald darauf eine weitere Sendung von 100 Pfund bestellte. Dieses Mal war ihm der Schlächtermeister zu „helle“. Er schrieb nach Berlin, er werde die zweite Sendung abgeben lassen, unter der Bedingung, daß darauf die Nachnahme der 30 Mark für die erste erfolge. Hiermit erklärte sich der Berliner einverstanden, und es ging auch von hier eine 100 Pfund schwere Kiste ab, die mit 30 Mark eingelöst wurde. Aber als der Empfänger die Wurst auspacken wollte, fand er, daß er dieses Mal der Heereingefallene war, denn die Kiste enthielt nur — einen Centner Sand. Er machte seiner Empörung in groben Briefen an den dasigen Meister Luft, die der Schlächter der Polizei übergab und die Folge davon war, daß sich die Berliner Behörde den Ehrenmann etwas näher ansah und ihm dann Freiquartier im Untersuchungsgefängnisse verschaffte.

Ein wissenschaftlich gebildeter Falschmünzer. Wegen Hochstapelerei wurde vor einigen Tagen in Hildesheim der Chemiker Dr. phil. Ernst v. Wedelstädt, bisher Assistent an der dortigen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, verhaftet. Hinterher ist er nun als Falschmünzer entlarvt worden. Sein Diener hatte bei der Polizei angegeben, sein Herr schleiche sich oft stundenlang in der Badestube ein und betreibe dort geheimnißvolle Arbeiten. Auch hatte der Diener in einer Schublade eine Cigarettenkiste voll eigenartiger Bleiplättchen von der Größe eines Zehnamarkstückes gefunden. Dazu kam, daß der gelehrte Doktor auf der Domskänke kürzlich ein Falschmünzergeschäft versucht hatte. Daraufhin nahm die Polizei eingehende Hausdurchsuchungen bei ihm vor, die das Vorhandensein einer aufs beste eingerichteten Falschmünzerverwerkstatt ergaben, in welcher anscheinend sogar mit elektrischer Kraft gearbeitet wurde. Ferner ist Metall in Formen, Abdrücke von Goldstücken mit dem Münzzeichen S, benutztes Chlorgold, Stempel und dergleichen vorgefunden worden, außerdem viele Säuren, sehr gefährliche Sprengstoffe, darunter Nitroglycerin. Etwa seit April dürfte v. Wedelstädt die Vergoldung mittels Electricität betrieben haben, da er seitdem elektrischen Strom verwendet hat. Die weitgehenden Verbindlichkeiten hat der Vater des Falschmünzers, der dieser Tage in Hildesheim weilt, fast sämmtlich beglichen.

Die Heilkraft des Sauerstoffs. Von der Rettung eines russischen Generals wird aus Berlin berichtet: Der bei der hiesigen Feuerwehre eingeführte Sauerstoff-Apparat, der schon in vielen Fällen bei Wiederbelebungsvorversuchen, bei Unglücks- und Vergiftungsfällen usw. mit Erfolg benutzt worden ist, wurde Donnerstag auch bei dem hier auf der Durchreise befindlichen, in einem hiesigen Hotel abgestiegenen Generalleutnant Graf Stenbock in Anwendung gebracht. Der General wurde von Herzkrämpfen befallen und ließ einen in der Nähe wohnenden Arzt Dr. K. rufen. Dieser ließ bei der Bedrohlichkeit des Anfalles sofort von der nächsten Feuerwehre, wo diese Apparate stets bereit gehalten werden, einen Sauerstoff-Apparat herbeischaffen. Der General konnte nach der Wiederbelebung der Herzthätigkeit seine Felle fortsetzen. Diese Sauerstoff-Apparate stehen bei ähnlichen dringlichen Fällen dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung.

Ueber das Nachwandeln der Mondlichtigen lesen wir in einem Artikel Dr. Otto Gotthilfs im „Bogel. Anz.“: Nicht nur Körperliche schwierige Leistungen vollbringen die Nachwandler, sondern auch solche auf geistigem Gebiete. Dr. Finckh berichtet folgenden Fall: Ein Rechtsanfall hatte in einer schwierigen Rechtsangelegenheit ein Gutachten abzugeben. Nachdem er sich einige Tage lang den Kopf darüber zerbrochen hatte, bemerkte seine Frau eines Nachts, daß er sich vom Lager erhob und an seinem Schreibtisch längere Zeit beschäftigte. Sodann suchte er das Bett wieder auf und erzählte am andern Morgen seiner Gattin, er habe Nachts im Traume das Gutachten in einer äußerst klaren Weise erlegt; leider sei aber dessen Inhalt seinem Gedächtniß vollständig entschwunden. Zu seinem großen Erstaunen fand er, von seiner Frau zum Schreibtisch geführt, dasselbe dort geschrieben vor. Es erwies sich als durchaus sachgemäß und klar abgefaßt.

Horniß und Ameise. Einen Kampf zwischen einer großen Horniß und mehreren rothen Waldameisen, der ebensoviele von der Kühnheit als von der Klugheit der Ameise zeugt, konnte ein Mitarbeiter der „Hamb. Nachr.“, für dessen Glaubwürdigkeit das Hamburger Blatt sich hoffentlich sichere Garantien verschafft hat, in einem Gehölze bei Iphoe beobachten. Durch ein heftiges Summen aufmerksam gemacht, fand er auf einem Fußsteige eine auf dem Rücken liegende und mit außerordentlicher Geschwindigkeit um ihre eigene Achse kreisende Horniß. Die eigenthümliche Bewegung entstand dadurch, daß der eine Flügel mit großer Heftigkeit bewegt wurde, während der andere schlaff herabhängt. Veranlaßt wurde das Kreisen, wie ich nach näherer Untersuchung entdeckte, durch eine rothe Waldameise, die, auf der Horniß sitzend, sehr gleichmäßig die Rundfahrt mitmachte, ihr unfreiwilliges Fahrzeug aber sofort, wenn es erschöpft innehielt, durch mehrere an der Anfahrstelle des gefundenen Flügels ihm beigebrachte Bisse zu erneuter Bewegung zwang. Zur Unterstützung dieses Angriffs versuchten zwei andere Ameisen von entgegengelegten Seiten her der Horniß Hilfe zu versehen, wobei sie indeß stets mehrere Zoll durch die Luft zurückgeschleudert wurden. Das Zwecklose dieses Beginns einsehend, begaben sich nun beide Ameisen, nachdem sie sich augenscheinlich zuvor über ihre Absicht verständigt hatten, auf ein in unmittelbarer Nähe des Kampfflusses liegendes Eichenblatt, dessen Rand so emporgehoben war, daß es ein natürliches Sprungbrett darstellte. Von hier aus ließen sich nun beide nacheinander auf die Horniß herabfallen, wobei sie mit großer Geschwindigkeit den Augenblick wahrnahmen, als das Thier in die unmittelbare Nähe des Blattes gelangte. Nun vereinten die neu Hinzugekommenen ihre Kräfte mit der der Kameradin und zwar mit dem Erfolg, daß auf die erfolgreichen Bisse die Horniß mit immer kampfhafter werdender Bewegung reagierte. Bald folgten die Pausen in immer kürzeren Zwischenräumen, und nach kurzer Zeit war auch der zweite Flügel lahm, so daß das gepeinigete Thier nach wenigen Augenblicken verendete.

Leo XIII. und seine Jugendfreundin. Dem „B. L.-A.“ schreibt man aus Rom: Ein feinstes Mütterchen schlich dieser Tage, geführt von zwei päpstlichen Kammerdienern, die Scala regia im Vatican hinauf, durchtrampelte die hohen Säle, bis es im Vorzimmer des Papstes ankam und dort milde auf einem Sessel niederlang. Die alte Frau sollte nicht lange ruhen, denn wenige Minuten später rief der dienstthuende Kammerherr: „La Signora Anna Moroni“ und führte sie vor den heiligen Vater, den sie, in seinem Lehnstuhl ruhend, das weiße Köppchen auf dem Scheitel, gütig lächelnd empfing, ihr einen Sessel bringen ließ und eine vertraute Unterhaltung aus längst vergangenen Zeiten begann. Ja, es hat eine eigene Bewandniß mit Anna Moroni. Sie hat, selbst noch ein Kind, den vierjährigen kleinen Giochino Pecci auf den Armen getragen und ihn gehütet und stand ihr ganzes langes Leben hindurch in freundschaftlichen Beziehungen zur Familie Pecci. Vor den beiden Alten zogen so Erinnerungen aus sechs Pontificaten vorbei, Familienerinnerungen eines Jahrhunderts. „Und ob sie sich noch der guten, alten Tante erinnere, der Suor Maria Proserpi, Abbadesa in Cori, und ob er, d. h. Seine Heiligkeit, dessen noch eingehend sei, wie sie ihn auf dem Marktplatz von Bellettri vor bösen Buben habe beschützen müssen.“ So dauerte das Gespräch fast eine Stunde lang. Die Alte war ein wenig schwerhörig, und der Leibarzt Zapponi mußte ihr oft die Fragen des Papstes laut wiederholen. Als sie sich aber traurig wegen ihres Uebelers entschuldigte, antwortete der Papst launig: „Laß nur gut sein, Annina, das macht, weil wir im Leben viel zu viel gehört haben.“

Wie man in Wilna Vergeltung übt. Die Fabrikarbeiterbewegung, die vom Gouverneur von Wals durch Massenkutungen unterdrückt wurde, und in der Folge zum Attentat auf Herrn v. Wals führte, hat auch für den ärztlichen Sachverständigen Dr. Michailow Unannehmlichkeiten im Geleite gehabt. Die Kutungen wurden an mehreren Tagen vorgenommen und Michailow, dem es natürlich nicht angenehm war, an diesen unmenslichen Executionen theilnehmen zu müssen, zumal da er der Verachtung der guten Gesellschaft verfiel, hatte schon am ersten Tage Gelegenheit, etwas von dieser Verachtung zu ernten. Er ist Doctor an einer höheren Bildungsanstalt in Wilna. Als er nun nach der Execution in das Auditorium trat, bereiteten ihm seine Hörer eine gründliche Demonstration, die damit schloß, daß der Lehrer aufs schwerste beschimpft, angespöten und an die Luft gesetzt wurde. Michailow ging hierauf zu seinem Schwiegervater, der Procureur in Wilna ist und fragte ihn, ob er nach dem, was ihm widerfahren, ein Recht habe, die Theilnahme an weiteren Executionen als Sachverständiger zu verweigern. Sein Schwiegervater bestätigte ihm das und ermahnte ihn auf das ernstlichste,

zunehmende zurückzutreten. Der nächste Tag aber fand den Sachverständigen doch wieder auf dem Executionsschloß, seines Amtes waltend. Die erste Folge war, daß sein Schwiegervater ihn nicht mehr empfing. Er stellte sich ostentativ auf die Seite der guten Gesellschaft, die den Arzt einfach boycottirte. Man hat aber die Handlungsweise für Michailow, wie mitgetheilt wird, weitere Konsequenzen gehabt, die ihm die Stellungnahme seiner Mitbürger sehr nachdrücklich klargesetzt haben müssen. Dr. Michailow wurde nämlich in ein Haus gelockt und erhielt dort 50 Stockhiebe. — Von den Thätern hat man noch keine Spur.

Ein hartnäckiger Selbstmörder. Seine Schiffer landeten in Paris die Leiche eines Soldaten, welchem die Hände und die Beine zusammengebunden waren, so daß man zuerst an ein Verbrechen dachte. Polizeiliche Nachforschungen ergaben jedoch, daß es sich um einen Selbstmord handelte. Der Verzweifelte, ein Spanner Namens Pasquier, gehörte zu der Kaserne von Bellechasse und war seit dem 1. Juni verschwunden. Zu wiederholten Malen hatte er seinen Kameraden erzählt, ein junges Mädchen, das er wie wahnsinnig liebe, mache ihn sehr unglücklich. Eines Tages werde er ins Wasser gehen. Pasquier war ein vorzüglicher Schwimmer, er hatte daher Angst, wenn er in die Seine spränge, würde ihm der Selbsthaltungstrieb nicht ertrinken lassen. Um also dem Tode nicht entrinnen zu können, band er sich die Füße mit seinem Ordonnanzband und die Hände mit einem Taschentuch zusammen und stürzte sich in den Fluß.

Kirchennachrichten für Nieße.

Getaufte: Johanna, T. des Rustlers Hesse. Johanna Elsa, T. der Anna Marie Schuster. Elise Felde, T. des Wagenladners Karl Rich. Kaufmann.
Verdiente: Bertha Felde, T. des Hammerwerks. Friedr. Aug. Böger, 6 R. 16 T. Frau Christiane Friederike verw. Hansfeld geb. Schler, 82 J. 1 Mon. 21 T. Frau Johanne Wilhelmine verw. Engel geb. Kirchhölzel, 73 J. 1 M. 15 T. Gerbert Erich Richard, S. d. s. Feldweibel's Forst, 2 R. 24 T. Friedrich Wilhelm Böllig, Invald, 64 J. 2 R. 2 T. August Langer, Dienstknecht, 28 J.

Marktberichte.

Reifen, 14. Juni. (Marktpreise.) Butter 1 Rilo Mark 1,80 bis 2,20. Ferkel Selb. Rtl. 10—22.
Getreide, 14. Juni. Pro 50 Rilo Weizen fremde Sorten Rtl. 8,70 bis 9,05, südschles. Rtl. 8,80 bis 8,95, neu, Rtl. Rtl. —, Roggen, niederländ. Rtl. 7,60 bis 7,50, preuss. Rtl. 7,60 bis 7,80, hiesiger Rtl. 7,30 bis 7,40, fremder Rtl. 7,65 bis 7,85, neuer Rtl. — bis —, Braugerste, fremde, Rtl. — bis —, südschles. Rtl. — bis —, Futtergerste Rtl. 6,50 bis 7,—, Hafer, Rtl. 8,25 bis 8,40, neuer Rtl. — bis —, verregnet Rtl. 7,80 bis 8,15, Erbsen Koch Rtl. 10,— bis 11,50. Erbsen Waid- und Futter- Rtl. 8,50 bis 9,—, Gerst 4,50 bis 5,—, Stroh, Hegebund Rtl. 3,50 bis 4,—, Rahtendrusch Rtl. 2,40 bis 3,30, Kartoßeln 1,60 bis 1,70, Butter pro 1 Rilo Rtl. 2,20 bis 2,60.

Landwirtschaftliche Waaren-Börse zu Großschmum am 14. Juni 1902.

| | Rilo | Mark | Rilo | Mark |
|------------------------------|------|-------------------|------|-----------------|
| Weizen, weiß | 1000 | 173,50 bis 179,50 | 85 | 14,75 bis 15,25 |
| braun | | 170,10 bis 173,50 | 85 | 14,25 bis 14,75 |
| Roggen | | 145,75 bis 146,25 | 80 | 11,60 bis 11,70 |
| Gerste | | 128,50 bis 143,— | 70 | 9,— bis 10,— |
| Hafer | | 154,— bis 168,— | 50 | 7,70 bis 8,30 |
| Malzkeim | | 155,— bis 167,40 | 75 | 11,80 bis 11,80 |
| Erbsen | | 240,— bis 260,— | 50 | 12,— bis 13,— |
| Wicken | | 240,— bis 260,— | 12 | 12,— bis 13,— |
| Futterweizen (Nachgang) | | | 8 | 8,— bis — |
| Roggenkleie | | | 5,50 | 5,80 |
| Weizenkleie | | | 5,25 | 5,40 |
| Raiskneier, rum. und amerik. | | | 7,— | 8,— |
| Einquantin | | | 8,— | 8,50 |
| Malzschrot | | | 7,30 | 7,40 |
| Heu | | | 4,20 | 4,50 |
| Schilfstroh | | | 2,10 | 2,75 |
| Gehobenes Stroh | | | 2,50 | — |
| Kartoßeln | | | 1,— | 1,60 |

Wiederverkauf der Bäckereimengen: 1 Rilo 22 Pf.
Auf dem Wochenmarkte wurde bezahlt:
Eier das Schock mit 3 R. — Pf. bis 3 R. 30 Pf.
Butter das Rilo mit 1 — 92 — 2 — —

Säch. Böhm. Dampfschiffahrt.
Blitz vom 15. Juni bis mit 9. September 1902.

| | ab | 4,30 | 10,30 | 3,30 | — |
|-------------|-------|-------|-------|-------|------|
| ab Wilsberg | — | 4,55 | 10,55 | 3,55 | — |
| Börsig | — | 5,20 | 11,20 | 4,20 | — |
| Kreuzig | — | 5,40 | 11,40 | 4,40 | — |
| Strela | — | 6,— | 12,— | 5,— | — |
| Wohlschlag | — | 6,35 | 12,35 | 5,35 | — |
| in Nieße | 4,50 | 7,15 | 10,55 | 1,35 | 5,45 |
| ab Nieße | 5,10 | 7,35 | 11,15 | 1,55 | 6,05 |
| Wohlschlag | 5,25 | 7,50 | 11,30 | 2,10 | 6,20 |
| Kreuzig | 5,35 | 7,60 | 11,40 | 2,20 | 6,30 |
| Strela | 5,50 | 8,15 | 11,55 | 2,35 | 6,45 |
| Wohlschlag | 5,55 | 8,20 | 12,— | 2,40 | 6,50 |
| Kreuzig | 6,05 | 8,30 | 12,10 | 2,50 | 7,— |
| Strela | 6,15 | 8,40 | 12,20 | 3,— | 7,10 |
| in Wilsberg | 7,35 | 10,— | 1,40 | 4,20 | 6,30 |
| Dresder | 10,25 | 12,50 | 4,25 | 7,10 | 9,25 |
| ab Dresden | — | 6,40 | 8,15 | 11,15 | 2,30 |
| Wohlschlag | — | 6,45 | 8,25 | 10,15 | 1,30 |
| Dresder | — | 7,25 | 9,15 | 10,55 | 2,10 |
| Kreuzig | — | 7,35 | 9,25 | 11,05 | 2,20 |
| Strela | — | 7,40 | 9,30 | 11,10 | 2,25 |
| Wohlschlag | — | 7,45 | 9,35 | 11,15 | 2,30 |
| Kreuzig | — | 7,50 | 9,40 | 11,20 | 2,35 |
| Strela | — | 8,— | 9,50 | 11,30 | 2,45 |
| Wohlschlag | — | 8,05 | 9,55 | 11,35 | 2,50 |
| in Nieße | — | 8,30 | 10,20 | 12,— | 3,15 |
| ab Nieße | — | 9,— | 1,30 | — | 7,45 |
| Wohlschlag | — | 9,15 | 1,45 | — | 8,— |
| Strela | — | 9,30 | 2,— | — | 8,15 |
| Kreuzig | — | 9,40 | 2,10 | — | 8,25 |
| Wohlschlag | — | 9,50 | 2,20 | — | 8,35 |
| in Wilsberg | — | 10,15 | 2,45 | — | 9,— |

Wie Sonnenschein
strahlen alle Metalle,
nachdem sie mit

Meyers Putz-Cream

geputzt sind.
In Dosen (Pomade) à 10 Pf.
In Flaschen (flüssig) à 10 Pf.

Gratisproben werden zur Zeit hier vertheilt.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discountirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von " monatl. Kündigung " 3% } p. a.
Baareinzug " viertelj. " 4% }
***** Verkaufskontor in Mauersteinen. *****

5 Mark Belohnung
Demjenigen, welcher mir die Personen so namhaft machen kann, daß gerichtliche Bestrafung erfolgt, welche gestern Abend 11^{1/2} Uhr mehrere Fenster- Scheiben eingeschlagen haben.
Wersten, Paustig.

Verloren.

Auf dem Wege vom Schützenhaus nach Mergendorf wurde am Sonntag Nachmittag eine goldene Damenuhr verloren. Der Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung Kaiser-Wilhelm-Platz 6, 2. Etage rechts abzugeben.

1 gesunde Wohnung,
Wohn- und Schlafräume haben die Morgen- und Abendsonne, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör, ist per 1. Juli event. später zu vermieten. Preis 450 M.
Kastanienstr. 28.

Bezugshalber ist eine
1. Etage,
Preis 500 M., 1. Oktober zu beziehen. Näheres erhellt die Exped. d. Bl.

Die 1. Etage,
4 heizbare Zimmer mit Zubehör, neu vorgerichtet, sofort bezugsbar. Trocken- und Viehplatz am Hause. Näheres zu erfahren Carolastr. 13, 2. Et.

2 kleine Wohnungen
sind noch billig zu vermieten und 1. Okt. bezugsbar. Näheres bei
Joh. Schö, Elbstr. 6 a, 2. Et.

1 schöne Wohnung
im 3. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Schlafstube, Küche, Speisekammer und allem Zubehör, ist per 1. Juli zu vermieten. Näheres
Poppitzerstr. 4 im Contor.

2. Halb- etage,
bestehend aus 3 Zimmern, Schlafstube, Küche, Speisekammer nebst Zubehör ist sofort zu vermieten. Näheres
Poppitzerstr. 4 im Contor.

Kleine Wohnung
zu vermieten Schützenstr. 19.



Milchvieh-Verkauf.

Stelle von Donnerstag früh wieder einen frischen Transport
schöner junge Kühe,
hochtragend
und mit Kälbern
zum Verkauf.
Schreiber, Zuchtviehhändler,
Glaubitz.

Schöne Wohnung
im 2. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Schlafstube, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, ist per 1. Juli zu vermieten. Näheres
Poppitzerstr. 4 im Contor.

Eine Wohnung

im Hinterhaus, bestehend aus Stube, 2 Kammern Küche und Zubehör, per 1. Juli frei. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besser billiger

und auch
Schneller

wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man

Anzeigen

wie:
Geschäftl. Anpreisungen
Wohnungs-Mietgesuche
Wohnungs-Angebote
Kapital-Verleihungen
Kapital-Gesuche
Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche
Kauf-Gesuche
Kauf-Angebote
u. s. w.

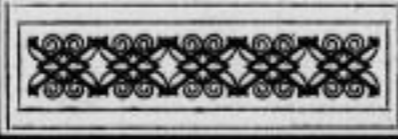
die in der Stadt sowie in dem Landbezirk Riesa nebst den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im

„Rieser Tageblatt“

aufgibt.
Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelesen und deshalb versprechen alle Ankündigungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist.

Geschäftsstelle:
Riesa
Kastanienstr. 59.
Fernsprechanschluss
Nr. 20.

Wie kann man wissen,
dass Jemand etwas hat bez.
sucht, wenn er dies nicht
bekannt gibt?



Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt, Hannover
Vertreter:
Hugo Munkelt, Riesa
Buch- und Papierhandlung
Wettinerstraße 20.
Cassa-, Haupt-, Conto-Corrent-Bücher
Strazzen, Memorials
Lager-, Ein- und Verkaufs-Bücher
Journals, Lohn- und Wechselcopirbücher
vorrätlich in den gängbaren Formaten verschiedener
Umlauf- und Stärken
Extra-Anfertigung von Contobüchern
nach besonderem Schema u. innerhalb kürzester Zeit.
Copir-Bücher
mit nur gutem Selbepapier, 250 Blatt M. 1,25, 500 Blatt
M. 1,35, 1000 Blatt von M. 2,00 an
Prima Qualitäten mit und ohne herausschlagbarem Register zu 2,50,
2,60, 2,80, 2,90, 3,40, 3,50, 3,80, 4,10 M.
Copir-Pressen
nur erstklassiges Fabrikat
Gehäusen M. 7,50, 8,25, 9,50, 10,25, 12,50, 16,00
Schmelzbleien von M. 24,00 an
Reinheit amerik. Hebelpresse M. 38,00.
Zinkblechkasten mit Filzeinlage
zum Feuchthalten der Gummicopirblätter
Aufbewahrungsmappen und -Ordner
für Briefe, Rechnungen u. in verschiedenen höchst preiswerthen Systemen.
Hectographen-
Kasten, Blätter, Masse und Tinte
Stiebels Geldzählcassetten
zu Original-Preisen
Grosses Lager in Tinten
der Fabrikate: Beyr, Leonhardt, Teper, Fränkel & Runge
Stahlfedern
deutscher und englischer Fabriken
Anfertigung von Drucksachen aller Art
sauber, schnell und billig.
Hugo Munkelt
Buch- und Papierhandlung
Wettinerstraße 20.

1 Pferd,
weil überzählig, steht
zu verkaufen.
Riesaer
Straßenbahn-Gesellschaft.
Gut möbl. Zimmer zu vermieten
Wilhelmstr. 6, 3. Et. L.

Schlachtpferde
kauft jedermann zu höchsten
Preisen G. Roslig,
Rohschlächter, Riesa, Schützenstr. 19
Schöne Zuchtstau
Partstr. 24.
zu verkaufen

Gebr. Lokomobilen
(zu 6, 8 und 10 Pferdekraften) nebst
zugehörigen Dreschmaschinen, alle in
gutem, betriebsfähigem Zustande, ver-
kauft einzeln oder insgesammt wegen
Geschäftsaufgabe billig
Ingenieur G. Werther, Dresden-N.,
Kursfürstentrasse 20.

Gebr. Lokomobilen
(zu 6, 8 und 10 Pferdekraften) nebst
zugehörigen Dreschmaschinen, alle in
gutem, betriebsfähigem Zustande, ver-
kauft einzeln oder insgesammt wegen
Geschäftsaufgabe billig
Ingenieur G. Werther, Dresden-N.,
Kursfürstentrasse 20.

**Mariafheiner
Braunkohlen**
empfehlen in allen Sortirungen billigt
ab Schiff F. D. Ermer, Rünchrig.

Runkelrübenpflanzen
zu verkaufen.
Rittergut Beerhausen.

Runkelpflanzen
hat sofort abzugeben
Kurze, Lessa.

In Wirkung
u. Geschmack Neuzelt u. Zukunft
beherrschend

Gebrauchen Sie
nur
LIAL
Mundwasser
M. 1.50.
Chemische Werke Finke & Ley
Breslau - Hamburg

In allen besseren Geschäften
erhältlich
**Lial-
Lial-
Lial-**
Toilette-
und Kinder-
Toilette-
und Kinder-
Mädeken-
**Crème
Selle
Crème**